

# Sudetenpost



Erscheinungsort Linz P. b. b.  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 5

Wien - Linz, 7. März 1996

42. Jahrgang

Mit Füßen  
getretenes Recht

VON MANFRED MAURER

Nazi-Opfer meinen:  
Vertreibung richtig!

(Seite 2)

Der Dachsteinpionier  
aus Böhmen

(Seite 8)

Tribüne der  
Meinungen

(Seite 12)

## 52 Sudetendeutsche fordern ihr Eigentum in Reichenberg zurück

Die Behörden in der nordböhmisches Stadt Reichenberg (Liberec), einer der Hochburgen der deutschsprachigen Bevölkerung in der ehemaligen Tschechoslowakei vor dem Zweiten Weltkrieg, haben bereits 52 Anträge von vertriebenen Sudetendeutschen auf Rückgabe ihres einstigen Eigentums beziehungsweise auf eine Entschädigung erhalten. Wie die tschechische Presse kürzlich berichtete, beanspruchten die Antragsteller auch Häuser und Grundstücke im Zentrum der 110.000-Einwohner-Stadt. Die Behörden denken freilich nicht an eine Rückgabe des sudetendeutschen Eigentums.

Nach Auffassung des Reichenberger Bürgermeisters Jiri Drda handelt es sich um eine koordinierte Aktion, weil alle 52 Anträge auf zwei Drucksachen vorgelegt wurden und alle in gebrochenem Tschechisch formuliert seien. Der Bürgermeister kündigte an, man werde das Eigentum nicht zurückgeben. „Wir antwor-

ten, daß in Liberec die tschechische Rechtsordnung, die Abkommen mit den Siegermächten sowie weitere Rechtsakte, einschließlich der Beneš-Dekrete, gelten“, betonte der Bürgermeister.

Die Lage in der Stadt sei aber nicht gespannt. „Wir reden nämlich mit den Deutschen und haben mit ihnen insgesamt gute Beziehungen“, sagte Drda. Das sieht wohl nur der Bürgermeister so.

In Reichenberg lebt auch Rudolf Dreithaler, jener tschechische Staatsbürger deutscher Abstammung, der in den vergangenen Jahren erfolglos die Rückerstattung des Hauses und Grundstückes seiner Eltern eingeklagt hatte. Der tschechische Verfassungsgerichtshof lehnte im März 1995 sein Gesuch unter Berufung auf das umstrittene Beneš-Dekret Nummer 108 ab, aufgrund dessen das „Eigentum der Feinde“ nach dem Zweiten Weltkrieg konfisziert worden war. Dreithalers Haus in der

Waldsteingasse 9 wurde erst im November 1949 formell enteignet. Obwohl daher die im Restitutionsgesetz festgelegte Regel, derzufolge vor dem 25. Februar 1948 konfisziertes Eigentum von einer Rückgabe ausgeschlossen ist, auf Dreithaler nicht zutrifft, und obwohl er zudem tschechischer Staatsbürger ist, verweigert man dem Urenkel eines vor 150 Jahren nach Nordböhmen ausgewanderten Wieners sein Recht.

Dreithaler mußte inzwischen seinen Arbeitsplatz im Reichenberger Hotel „Imperial“ aufgeben. Zuvor war er schon als selbständiger Gasheizungsinstallateur gescheitert, weil tschechische Kunden Aufträge stornierten, nachdem sie von Dreithalers Kampf ums Recht erfahren hatten. Trotzdem gibt Dreithaler nicht auf: Mit Unterstützung seines Prager Anwaltes Kolja Kubicek will er nun den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg einschalten.

### Das Bild der Heimat



Der Bau der Kirche St. Jakob wurde im ersten Jahrhundert nach der Gründung der Stadt Iglau begonnen. Die beiden mächtigen Türme beherrschen weithin das Stadtbild. 1703 wurde an das Kirchenschiff eine Kapelle angebaut, in der ein aus der Minoritenkirche stammendes Vesperbild verehrt wurde. Eine Kostbarkeit war der in Kupfer getriebene vergoldete Taufbrunnen des Nürnbergers Hans Hirth. Die Reliefs der Seitenteile stellten Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament dar. Aus dem 13. Jahrhundert stammte auch die Minoritenkirche, eine der bedeutendsten Hallenkirchen des böhmisch-mährischen Raumes.

HEUTE WOLLEN WIR UNS einmal nicht nur darüber ärgern, was wir in den vergangenen zwei Jahren aus Tschechien hören mußten. Es ist ja nicht wirklich überraschend, daß der – hoffentlich nicht im Namen aller sprechende – Verband der tschechischen NS-Häftlinge die Vertreibung für notwendig und richtig befunden hat. Man müßte zwar gerade von den Vertretern der Opfer eines verbrecherischen Regimes etwas mehr Weitblick und Sensibilität für die Opfer eines anderen verbrecherischen Regimes erwarten können, doch wirklich überraschend ist diese dem Prinzip der Kollektivschuld verhaftete Haltung nicht. Schließlich ist das ja die hochoffizielle Position der tschechischen Repräsentanten.

ICH ERINNERE MICH NOCH, wie ich in den turbulenten Novembertagen des Jahres 1989 mit einem gewissen Jiri Vlach im Budweiser Puppentheater zusammensaß. Vlach war damals ein führender Kopf des Bürgerforums – beiseelt von den Gedanken der Humanität, getrieben von der Sehnsucht nach Demokratie. Heute ist Jiri Vlach Vizepräsident des Abgeordnetenhauses in Prag und er redet wie ein Wendehals: Auf die Vertreibung könne man nicht stolz sein, aber man müsse das im historischen Zusammenhang sehen...

SO EINFACH macht man es sich in Prag. Der historische Kontext als Generalabsolution! Was alles müßte man – folgte man dieser bequemen wie einfachen Logik – wohl mit Versailles entschuldigen? Gerade die heute in politischen Spitzenämtern sitzenden Vertreter der „samtenen Revolution“ wären gefordert, es sich weniger einfach zu machen und auch für die sudetendeutsche Frage Antworten zu suchen, die den Prinzipien von Recht und Humanität Rechnung tragen.

DOCH DIE MEISTEN Humanisten, die 1989 erfolgreich ihre Menschenrechte eingefordert haben, sind zu Opportunisten geworden, die aus Angst vor dem Wähler diesem nach dem Mund reden.

ES IST EINFACH, sich über diese „bösen Tschechen“ zu ärgern, die das Recht mit den Füßen treten. Weniger leicht fällt es da schon, mitansehen zu müssen, wie das Recht auf Eigentum auch in Deutschland mit Füßen getreten wird: die Eigentümer von Grundstücken am einstigen Todesstreifen durch Deutschland dürfen ihr Eigentum – zurückkaufen! Das hat der deutsche Bundestag beschlossen. Die Eigentümer dürfen sich kaufen, was ihnen schon gehört! Und das zum Okkasionspreis von einem Viertel des Marktwertes.

TSCHECHEN, hört ihr die Signale aus Bonn? Jetzt braucht in Prag niemand mehr fürchten, daß sich die Bonner Regierung für die Eigentumsrechte der Vertriebenen besonders stark machen wird. Wie soll Kohl in Brüssel Druck machen, wo doch das Recht auf Eigentum nicht einmal mehr dem deutschen Bundestag heilig ist?

WIR HABEN UNS über so manches geärgert, was wir in den vergangenen zwei Wochen aus Prag hören mußten. Doch diese Nachricht aus Bonn schlägt dem Faß den Boden aus. Denn auch wenn es hier nicht um sudetendeutsches Eigentum gegangen ist, so ging es doch um eine prinzipielle Frage, die vor allem auch für Sudetendeutsche von Interesse ist.

# Alteigenümer können ihr Grenzgrundstück nur zurückkaufen: Auch Bonn scheint das Recht auf Eigentum nicht heilig zu sein

Wie soll Deutschland in Europa glaubwürdig die Rechte der vertriebenen und enteigneten Sudetendeutschen vertreten, wenn es selbst die Rechte von Enteignungssopfern nicht völlig ernst nimmt? Der im Jänner gefaßte Bundestagsbeschluss, wonach die früheren Eigentümer von „Mauergrund- und Grenzgrundstücken“ diese – wenn auch günstig – zurückkaufen dürfen, stößt bei den Betroffenen jedenfalls auf Ablehnung.

Der Bundestag hat mit der Mehrheit der Koalitionsparteien beschlossen, den früheren Eigentümern der „Mauer- und Grenzgrundstücke“ ein Rückkaufrecht für ihre Grundstücke einzuräumen. Sofern der Bund als jetziger Besitzer der für den Mauerbau der DDR-Regierung enteigneten Grundstücke diese nicht behalten oder „im öffentlichen Interesse“ verkaufen will, können die Grundstücke zu einem Viertel des heutigen Verkehrswertes von den Alteigentümern erworben werden, andernfalls wird eine Entschädigung von 75 Prozent gezahlt. Das Gesetz bedarf nicht der Zustimmung des Bundesrates.

Die Erlöse aus dem Verkauf von Mauergrundstücken an Dritte und die Zahlungen der Alteigentümer, die ihr Grundstück zurückerhalten, werden in einem vom Innenministerium durch Verordnung zu begründenden Fonds eingebracht. Alteigentümer, die ihr Grundstück nicht zurückerhalten können, erhalten aus diesem Fonds 75 Prozent des Verkehrswertes oder, falls das Grundstück nach dem 15. Februar 1992 verkauft wurde, des Verkaufserlöses. Für Grundstücke, die vor diesem Stichtag verkauft wurden, gibt es keine Entschädigung. Eventuelle Überschüsse dieses Fonds sollen für „besondere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Vorhaben“ in den neuen Ländern verwendet werden. Bei der Verwendung der Mittel ist die Zustimmung des Haushaltsausschusses des Bundestages notwendig.

SPD und Grüne nannten den Gesetzentwurf der Koalitionsparteien „zynisch, unanständig und ungerecht“, weil damit das Unrecht der Enteignung durch die DDR nachträglich legitimiert werde. Der Chef des Bundeskanzler-

amtes, Bohl (CDU), sagte dagegen, nach der jahrelangen Diskussion sei ein „ausgewogener Kompromiß“ gefunden worden, der zum Rechtsfrieden in Deutschland beitragen werde und negative Folgewirkungen verhindern dürfe. Ein Sprecher der Betroffenen wiederholte seine Ankündigung, man werde gegen das Gesetz Klage erheben.

Die Berliner Justizsenatorin Peschel-Gutzeit (SPD) sagte namens der Berliner großen Koalition, das Gesetz „richtet mehr Schaden an als es Nutzen bringt“. Der Vorschlag der Regierung, der eine Initiative Berlins im Bundesrat ersetze, sei „keine Lösung, sondern eine neue Ungerechtigkeit und damit eine Zumutung“. Insbesondere der willkürlich gewählte Stichtag des 15. Februar 1992, der Entschädigungen für vor diesem Termin verkaufte Grundstücke ausschließt, und das völlige Fehlen von Regelungen für frühere Grundschulden auf den Mauergrundstücken führe zu „ungerechten und absurden Ergebnissen im Einzelfall“.

Frau Peschel-Gutzeit warf dem Bund vor, daß er sich „nach Belieben Filetgrundstücke aussuchen und von den anderen Enteignungs-Opfern“ über den Fonds bezahlen lasse. Es sei deshalb offenkundig, daß ungeachtet aller Beteuerung das „fiskalische Interesse des Bundes an den Mauergrundstücken gesiegt“ habe. Bundesjustizminister Schmidt-Jortzig (F.D.P.), der sich noch im Sommer letzten Jahres namens seiner Fraktion ausdrücklich für eine bedingungslose und kostenlose Rückgabe aller Mauergrundstücke ausgesprochen hatte, sagte, für die F.D.P. sei vorrangig gewesen, „dem Eigentumsgedanken Geltung zu verschaffen“. Dagegen habe aber die Befürchtung gestanden, daß eine „Rückgabe ohne Wenn und Aber“ politische Signalwirkung für die Schaffung neuer Restitutionsstatbestände in anderen Fällen von Enteignungen, etwa im Bergbau und für Zwecke der NVA, entfalte.

Schmidt-Jortzig räumte ein, daß die nun gefundene Lösung „natürlich kein Optimum darstelle“, doch immerhin „zu 75 Prozent das alte Eigentum wiederhergestellt werden kann“.

Das sei „angesichts der tatsächlichen Politikumstände ein gutes Ergebnis. Der Justizminister verwies vor dem Bundestag darauf, daß die Erlöse der Veräußerungen von Mauergrundstücken „nicht in den allgemeinen Bundeshaushalt fließen“. Die Mittel würden an einen besonderen Fonds abgeführt „und vor allem für die Förderung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Zwecke in den neuen Bundesländern eingesetzt“.

Die Berliner Justizsenatorin warf der Regierung in der Debatte dagegen vor, diese Regelung sei „in Wahrheit eine Verschleierung des tatsächlich Gewollten“. Sie diene „allein dem Zweck, die fiskalischen Begehrlichkeiten des Bundes zu decken“, weil die Bundesregierung es völlig in der Hand habe, wieviel Gelder überhaupt in den Fonds gelangten.

Auch dürfe nicht vergessen werden, daß die durch den Fonds zu fördernden Zwecke meist durch den Bund „bereits aufgrund andersweitiger rechtlicher Verpflichtungen“ geleistet werden müßten. Der Rechtspolitiker Häfner (Bündnis 90 / die Grünen) erinnerte daran, daß es für die Enteignung der Mauergrundstücke auch nach DDR-Recht „keine gesetzliche Grundlage“ gegeben habe. Heute müßten sie nach westdeutschem und auch nach DDR-Recht zurückgegeben werden.

Selbst die DDR-Grenzordnung von 1982 verlange, daß Grundstücke, „die nicht mehr für Maßnahmen zum Schutz der Staatsgrenzen benötigt werden, an die Rechtsträger, Eigentümer oder sonstigen Nutzer zu übertragen“ seien. Diese Voraussetzungen „sind ja wohl erfüllt – oder will jemand etwa eine neue Mauer bauen?“, fragte Häfner.

Kanzleramtschef Bohl sagte nach der Entscheidung des Bundestages, eine unentgeltliche Rückübertragung, wie sie der Bundesratsentwurf auf Initiative Berlins vorgesehen hatte, „konnte nicht in Betracht kommen“, weil die im Einigungsvertrag und im Vermögensgesetz vorgesehenen Voraussetzungen, eine entschädigungslose Enteignung und individuelle Diskriminierung des Eigentümers, nicht gegeben seien.

Aus: F.A.Z.

## Gedanken des Bundesobmannes

Die durch den in Kürze bevorstehenden Bezug unserer Räumlichkeiten im „Haus der Heimat, im 3. Bezirk in Wien notwendige Zusammenfassung von sudetendeutschen Unterlagen bedingt eine intensive Beschäftigung mit diesen.

Ich habe mehrere Jahrzehnte der „Sudetendpost“ archivmäßig geordnet und dadurch naturgemäß den Inhalt wieder vor die Augen bekommen. Wir begehen in diesem Jahr die Feierlichkeiten „1000 Jahre Österreich“ und gedenken der Leistungen, die für dieses Land, unsere größere Heimat, erbracht wurden. Sie waren enorm und die Sudetendeutschen haben einen erheblichen Anteil dazu geleistet, wie aus den acht Bänden von Hofrat Hubert Partisch mit über 1300 Seiten hervorgeht. Er verstarb vor über 25 Jahren. Seither wurden die sudetendeutschen Leistungen in Österreich nicht mehr exakt dokumentiert, außer fallweise in der „Sudetendpost“.

Es gibt Publikationen aus Oberösterreich und der Steiermark, eine Broschüre von 1977 zum Sudetendeutschen Tag in Wien und viele Einzeldokumentationen über unsere Leistungen für Österreich in der Vergangenheit, vor und speziell nach der Vertreibung, als wir in starkem Ausmaß mithalfen, diese unsere alte und größere Heimat wieder aufzubauen. Zum Teil öffentlich unerwähnt und unbedankt, aber aus ganzem Herzen und mit allen Kräften.

Drei Jahrzehnte Durchsicht der „Sudetendpost“ haben mich wieder informiert und motiviert. Die „Sudetendpost“ wird aller Voraussicht nach die einzige Informationsquelle über die Aktivitäten der Altösterreicher sudetendeutscher Herkunft sein, die ausführlich und detailliert berichten und dokumentieren konnte und kann. Das Arbeitsaufkommen und der persönliche Einsatz der mit dem Erscheinen und dem Vertrieb unserer Zeitung befaßten Landsleute ist mehr als beachtenswert. 42 Jahrgänge zeugen vom Leben und aktiven Mitgestalten der Sudetendeutschen für ihre Heimat.

Für mich sind bei der Durchsicht viele Landsleute wieder zum Leben erweckt worden, viele Vorbilder und Weggefährten, aber auch Umstände, die es erklärbar machen, daß unsere Position, zum Teil aus Eigenverschulden, manchmal sehr schwierig und nicht immer durchsetzbar ist. Die Leistungsbilanz aus unserer „Sudetendpost“, die nur einen Teil erfassen konnte, war überwältigend.

Wir alle können stolz darauf sein, was jeder auf seine Weise und seinen Möglichkeiten entsprechend geleistet hat, und damit auch für die Gesamtheit der Sudetendeutschen. Wir sollten dies aber auch als Vorgabe betrachten, die wir unter bedeutend besseren Voraussetzungen als die vorherigen Generationen erbringen sollten und auch können, meint Ihr Bundesobmann Karsten Eder

## Tschechische Nazi-Häftlinge meinen: Die „Abschiebung“ war richtig!

„Die Abschiebung von Deutschen aus Tschechien (nach dem Zweiten Weltkrieg) war notwendig und richtig“, heißt es in einer Erklärung des tschechischen Verbandes der politischen Häftlinge der Zeit des Nationalsozialismus, dessen Leitungsgremien kürzlich in Prag tagten. „Endlose Anschuldigungen, die Erhebung unerfüllbarer Forderungen, der Mißbrauch von Halbwahrheiten und Erfindungen werden nie zu guten Nach-

barschaftsbeziehungen führen“, betonten die ehemaligen Häftlinge.

Nach Auffassung des Verbandes war die „Abschiebung von Deutschen eine notwendige Antwort“ auf das Unrecht, das die deutschen Nazi-Besatzer den Tschechen zugefügt haben. Es sei nun schon zum zweiten Mal in den letzten sechzig Jahren, daß die Sudetendeutschen die deutsche Regierung zu Schritten zwingen, die keine Vorausset-

zungen für gute Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen schaffen könnten. Die tschechischen politischen Häftlinge hielten aber auch gleichzeitig an der Forderung nach Entschädigung durch Deutschland fest. Auf keinen Fall seien sie damit einverstanden, diese Entschädigung mit den Entschädigungsforderungen von vertriebenen Sudetendeutschen in Verbindung zu bringen, heißt es in der Erklärung.

## NS-Opfer haben schon Millionen bekommen

Die tschechische Regierung hat bis Ende des Jahres 1995 insgesamt 1,33 Milliarden Kronen (ca. 511 Mill. Schilling/73 Mill. DM) an seine NS-Opfer als Entschädigungsgeld ausgezahlt, womit die ursprünglich vorgesehene Summe in Höhe von 1,2 Milliarden Kronen bereits überschritten wurde. Dies erklärte der tschechische Regierungschef Václav Klaus in seiner Antwort auf eine diesbezügliche Interpellation eines Parlamentsabgeordneten. Es handelt sich um Entschädigungsleistungen, die Tschechien als gewisse Anzahlung der geforderten vollen Entschädigung der NS-Opfer seitens der BRD versteht.

Klaus erklärte weiter, obwohl die geplante Summe bereits überschritten worden sei, würden die Zahlungen fortgesetzt. Unerwartet hoch sei die Zahl von jenen Anträgen, die die Waisenkinder der NS-Opfer stellen, so der Ministerpräsident. Bis Ende 1995 wurden 30.452 Anträge gestellt, wobei fast die Hälfte davon auf die Waisenkinder entfällt.

Die Entschädigung können laut dem entsprechenden im November 1994 verabschiedeten Gesetz nicht nur die eigenen NS-Opfer, sondern auch die Witwen bzw. Witwer und Waisenkinder stellen. Für jeden in Nazi-Haft verbrachten Monat bekommen die Opfer 2300 Kronen (etwa 885 Schilling/126 DM), wobei jene, die wegen des NS-Regimes verwitwet oder Waisen geworden waren, darüber hinaus eine weitere Summe in Höhe von 100.000 Kronen (etwa 38.500 Schilling / 5500 DM) beantragen können.

Die tschechische Regierung versteht diese Entschädigungsleistungen nur als einmalige Leistung und rechnet damit, daß die Opfer seitens der Bundesrepublik Deutschland entschädigt werden. Sozial- und Arbeitsminister Jindrich Vodicka, dessen Ressort mit der „Anzahlungsentschädigung“ beauftragt wurde, erklärte seinerzeit, daß Tschechien Deutschland die volle Entschädigung der Opfer nie nachlassen werde.

**FORMULARDRUCK  
GENSTORFER**

Ges.m.b.H. & Co KG · Im Hühnersteig 9 · A-4020 Linz  
Tel.: (0732) 27 43 51 · 0\* · Fax: (0732) 27 43 53 17 · Telex: 02 2796

## HAUS DER HEIMAT Zweite Spendenliste – Bausteineaktion

Bis jetzt haben unsere Landsleute für unseren Teil des Hauses einen Beitrag von über S 780.000.– gespendet. Wir setzen die Namen der Spender fort. Jene Spender, die bereits dem Aufruf von Prof. Dr. Josef Koch gefolgt sind, bringen wir in einer der nächsten Folgen der „Sudetendpost“.

Wolfgang Stefanides, Kurt Röschl, Dr. Rainer Balduin, Anna Wünsch, Dr. Alfred

Oberwandling, Rosa Vogeneder, Rosa Kritz, Hans Bernhardt, Stefanie Svacek, Rudolf Just, Walter Zuckriegl, Dipl.-Ing. Riedl, Elisabeth Ruppitsch, BG Wels, G. u. G. Kriwanek, Dipl.-Ing. Eva und Andreas Teufelbauer-Forberger, Mimi und Fritz Kiewetter, BG Klagenfurt, LV Kärnten, Johann Eder, Maria Jakob.

Allen Spendern, ob mit oder ohne Förderurkunde, herzlich Danke! L. Horer

# Polizei in Nordböhmen untersucht Vertreibung von Deutschen

Die Polizei in Nordböhmen hat mit der Untersuchung der bei der Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der damaligen Tschechoslowakei nach Kriegsende verübten Verbrechen begonnen. Wie die nordböhmerische Regionalzeitung „Severoceske noviny“ kürzlich berichtete, ersuchte die zuständige Ermittlungsbehörde in Aussig (Usti nad Labem) die Archive der nordböhmerischen Städte um die Gewährung entsprechender Informationen. Doch es steht zu befürchten, daß diese Untersuchung ebenso „aufschlußreich“ sein wird, wie jene in Brünn, wo die Polizei keine Hinweise auf einen Völkermord hatte finden wollen.

Der Leiter der Ermittlungsbehörde, Bohumil Kotas, zeigte sich jedoch skeptisch hinsichtlich

der zu erwartenden Untersuchungsergebnisse. Ein strittiger Punkt sei beispielsweise die Beurteilung der verübten Straftaten, bei denen es sich offensichtlich um Morde gehandelt habe, meinte Kotas. Diese seien mehrheitlich verjährt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Ermittlungen Jahre dauern könnten. Es handle sich sicherlich um eine gut gemeinte Sache, doch seine Behörde müsse sich vor allem mit der gegenwärtigen Kriminalität befassen, sagte Kotas.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres hatten vier tschechische Intellektuelle, darunter der Schriftsteller Ludvik Vaculik, Strafanzeige gegen Unbekannt wegen des Verdachts auf Völkermord bei der Vertreibung der Deutschen

aus der Tschechoslowakei nach Kriegsende eingereicht. Die tschechische Oberstaatsanwaltschaft hatte sich daraufhin an alle Regionen des Landes mit dem Ersuchen um Aufklärung gewandt.

Im Jänner dieses Jahres hatte die Polizei in Brünn bereits die Ermittlungen im Fall des „Brünner Todesmarches“ in Richtung österreichische Grenze eingestellt, dem Ende Mai/Anfang Juni des Jahres 1945 hunderte Deutsche zum Opfer gefallen waren. Der Verdacht auf Völkermord habe sich nicht erhärten lassen, begründete damals der mit der Untersuchung des Falls beauftragte Polizeibeamte Zdenek Krejci die Schließung der Ermittlungskarten.

## Zeihsel: „Maori sollte man sein!“

Der Bundessprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Gerhard Zeihsel, meinte, daß sich die Tschechische Republik in punkto Entschädigung bzw. Wiedergutmachung beispielsweise Großbritannien und Neuseeland als Vorbild nehmen sollte. So hat sich die britische Königin Elizabeth II. bei den Ureinwohnern Neuseelands indirekt für die Vergehen ihrer Landsleute während der Kolonialzeit entschuldigt. Weiters unterschrieb sie ein Gesetz über Entschädigungszahlungen an die Maoris, denen bei den Eroberungskriegen im 19. Jahrhundert an die 66.000 Hektar Land weggenommen wurde. Dafür erhalten die Maoris jetzt 1,2 Milliarden Schilling und 16.000 Hektar Land. Zeihsel meint, daß sich die Tschechische Republik an dieser Art der Wiedergutmachung ein Beispiel nehmen sollte.

## Eine tschechische KP soll verboten werden

Die seit rund zehn Monaten existierende „Partei der tschechoslowakischen Kommunisten“ (SCK), an deren Spitze das frühere KP-Politbüromitglied aus der Zeit vor der Wende 1989, Miroslav Stepan, steht, soll verboten werden. Das Prager Innenministerium will einen entsprechenden Antrag der Regierung vorlegen. Der Stellvertreter des Innenministers, Vladimir Zeman, begründete dies mit dem Inhalt eines Beschlusses, der auf dem Parteikongreß der SCK Anfang Februar verabschiedet wurde.

In dem Kongreßbeschuß heißt es, die SCK knüpfe an die politische und ideologische Grundlage der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSC) – der bis die Wende existierenden KP – an. Dies deutet laut Zeman auf einen Verstoß gegen das Gesetz hin. Über das Verbot einer politischen Partei kann in Tschechien das Oberste Gericht aufgrund eines Antrages der Regierung oder des Staatspräsidenten entscheiden. Die SCK gilt als noch radikalere Partei als die Kommunisti-

sche Partei Böhmens und Mährens (KSCM) von Miroslav Grebenicek, die im Abgeordnetenhaus vertreten ist. Miroslav Stepan war unmittelbar nach der Wende aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Vor drei Jahren war er bemüht, der KSCM – der Nachfolgeorganisation der KSC – beizutreten. Eine KSCM-Basisorganisation in Prag hat ihn sogar aufgenommen, der KSCM-Parteivorstand hob diesen Beschuß jedoch auf. Daraufhin gründete Miroslav Stepan seine eigene Partei, die SCK, zu der viele KSCM-Mitglieder überliefen. Die SCK hat derzeit mehr als zwanzigtausend Mitglieder, in den Meinungsumfragen liegt sie jedoch bei höchstens ein Prozent.

Stepan war zu 30 Monaten Haft verurteilt worden, weil er als Prager KP-Chef 1988 für den Befehl an die Polizei verantwortlich war, Wasserwerfer und Tränengas gegen friedliche Demonstranten einzusetzen. Er mußte nur die Hälfte der Strafe absitzen und wurde bedingt entlassen.

## Ein Wort der sudetendeutschen Priester: Versöhnung in Wahrheit und Gerechtigkeit

Gegen die weitverbreitete Meinung, die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen sei die Reaktion auf die Verbrechen gewesen, die zwischen 1938 bis 1945 im deutschen Namen an den Tschechen geschah, wendet sich die **Delegiertenkonferenz der Sudetendeutschen Priester** in einer Erklärung „Versöhnung in Wahrheit und Gerechtigkeit“. Die 46 gewählten Vertreter der sudetendeutschen Priester aus den Herkunftsdiözesen Böhmens, Mährens und Schlesiens sowie aus den Aufnahmehäusern in Deutschland und Österreich und aus den Orden weisen auf die meist verschwiegene Tatsache hin, daß die Vertreibung der Sudetendeutschen bereits seit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik betrieben wurde. Das hat auch Präsident Beneš in seiner Rede vom 3. Juni 1945 in Tabor erklärt: „Alle Deutschen müssen verschwinden! Was wir im Jahre 1918 schon durchführen wollten, erledigen wir jetzt!“

Die Priester nennen in ihrer am 14. Februar 1996 verabschiedeten Erklärung Fakten der systematischen Tschechisierung in den Heimatgebieten der Sudetendeutschen, denen 1919 das Selbstbestimmungsrecht verweigert wurde. Obwohl anfangs eine Demokratie nach Schweizer Vorbild versprochen worden war, wurden die Deutschen benachteiligt: Durch die Bodenreform von 1923 wurden 31 Prozent deutschen Besitzes enteignet und tschechischen Siedlern zugeführt. Fast die Hälfte aller Sudetendeutschen im öffentlichen Dienst wurde entfernt. In Schule und Wirtschaft wurden Deutsche diskriminiert. So waren 75 Pro-

zent aller Arbeitslosen Deutsche. Diese Mißstände brachten die meisten Sudetendeutschen dazu, 1938 den Anschluß an das Deutsche Reich zu begrüßen.

Noch bevor die Siegermächte in Potsdam am 2. August 1945 auf Drängen der Tschechen ihre Zustimmung zu einer „humanen und ordnungsgemäßen Überführung“ gaben, hatten die Tschechen fast eine Million Deutsche wild vertrieben.

In der „Charta der Vertriebenen“ im Jahre 1950 sagten die Sudetendeutschen jeder Rache ab und erklärten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit beim Aufbau eines neuen Europas und bei der Durchsetzung der Menschenrechte, einschließlich des Rechtes auf Heimat. Seit Öffnung der Grenzen zur alten Heimat leisteten viele Sudetendeutsche tätige Aufbauhilfe.

Deutsche haben sich zu dem bekannt, was den Juden angetan wurde und beteiligen sich an Wiedergutmachungsleistungen, soweit solche Verbrechen gutgemacht werden können. Sudetendeutsche haben sich ebenso zu den Verbrechen an den Tschechen bekannt. „Daher betrübt es uns aber sehr“, schreiben die Priester, „daß heute mehr als zwei Drittel der tschechischen Bevölkerung noch immer die Vertreibung der Deutschen für rechtens hält, obwohl das Ausmaß dieses Unrechts mehr und mehr bekannt wird.“ Die Erklärung schließt: „Wir Deutsche und Tschechen sind Nachbarn und wollen Partner im gemeinsamen Haus Europa werden. Es gibt nur einen Weg in die Zukunft: eine Versöhnung in Wahrheit und Gerechtigkeit.“

## KP-Vorlage für Sprachengesetz im Parlament gescheitert

Das tschechische Parlament in Prag hat kürzlich mit großer Mehrheit einen von kommunistischen Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf abgelehnt, mit dem Tschechisch zur Staatssprache erklärt werden sollte. Die Vertreter der Kommunistischen Partei Böhmens und Mährens (KSCM) hatten die Vorlage ausgearbeitet, weil ihrer Ansicht nach Tschechisch im öffentlichen Leben zurückgedrängt und Fremdsprachen zunehmend in Gebieten und Situationen eingesetzt werden, „die eine Domäne der tschechischen Sprache bleiben sollten“. Die Vorlage, die unter anderem Tschechisch als ausschließliche Verhandlungssprache öffentlicher Institutionen vorsah, wurde von 73 der anwesenden 103 Parlamentarier als „überflüssig“ eingestuft.

Die tschechische Regierung hatte bereits

vor einigen Wochen das kommunistische Sprachengesetz strikt zurückgewiesen. Wie damals Ministerpräsident Václav Klaus sagte, habe es sein Land nicht nötig, nationalistische Untertöne in die Gesetzgebung einzubringen.

Mit der Ablehnung folgten die Abgeordneten der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) dem Abgeordneten Viktor Dobal, der kürzlich anläßlich einer Debatte über die Vorlage plötzlich in seiner Muttersprache Slowakisch zu reden begonnen hatte, um die Vorlage ad absurdum zu führen. Diese Intervention führte zu Heiterkeit im Abgeordnetenhaus. Vor der Aufspaltung der Tschechoslowakei in die Tschechische und in die Slowakische Republik war es üblich, daß Abgeordnete immer in ihrer jeweiligen – für die andere Seite leicht verständlichen – Muttersprache das Wort ergriffen.

## Den Sozialdemokraten ist Klaus nicht hart genug

Der Vorsitzende der tschechischen Sozialdemokraten (CSSD), Milos Zeman, hat kürzlich der Regierung von Ministerpräsident Václav Klaus und den Koalitionsparteien vorgeworfen, sie seien „nicht imstande, die tschechischen nationalen Interessen gegenüber Deutschland und den Sudetendeutschen „zu verteidigen“. Auf einer Pressekonferenz in Prag warf der Chef der größten Oppositionspartei den Regierungsvertretern kürzlich eine „Lakaienmentalität“ vor, ohne jedoch konkrete Namen zu nennen.

Zeman wies darauf hin, daß die Koalitionsparteien gegen den Vorschlag der CSSD stimmten, einen Beschuß zu verabschieden, in dem das Parlament die „Infragestellung des Potsdamer Abkommens“ von 1945, das die Aussiedlung von Sudetendeutschen vorsieht, „ablehnen würde“. „Es ist traurig, wenn die tschechische Regierung und das tschechische Parlament nicht imstande sind, die nationalen Interessen von Bürgern dieses Landes zu verteidigen“, betonte Zeman. Die Abgeordneten

der Regierungsparteien bezeichnete er als „vielleicht korrupt“ und „vielleicht feig“.

Klaus erklärte im Abgeordnetenhaus, die Regierung hätte keinen Grund gehabt, auf die kürzliche Aussage des deutschen Außenministers Klaus Kinkel bezüglich des Potsdamer Abkommens zu reagieren, weil es sich nicht um den offiziellen Standpunkt der Bonner Regierung, sondern um eine „zufällige Erklärung des Ministers“ gehandelt habe.

In den tschechischen Medien wurden in letzter Zeit einige Teile aus einer im General-Anzeiger veröffentlichten Analyse des Bonner Außenministeriums bezüglich des Potsdamer Abkommens zitiert. In der Analyse heißt es unter anderem, daß die internationalen Abkommen keine rechtliche Wirkung auf diejenigen Staaten hätten, die daran nicht beteiligt gewesen seien. Mit denselben Worten wurde in Prag auch Kinkel zitiert. Die Westmächte haben jedoch inzwischen ebenso wie Rußland die Gültigkeit des Potsdamer Abkommens in offiziellen Erklärungen bestätigt.

## Busfahrt zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg

Es läßt sich nicht verbergen: Zu Pfingsten findet der Sudetendeutsche Tag – das größte Treffen der Volksgruppe – in Nürnberg statt! Leider konnte 1995 kein Autobus nach München geführt werden, dennoch wollen wir heuer wieder versuchen, ab Wien / Niederösterreich einen Autobus nach Nürnberg zu führen. Nötig dazu ist aber, daß sich genügend Landsleute zu dieser Fahrt anmelden. Da wir einen entsprechenden Bus aber rechtzeitig bestellen müssen, **muß eine verbindliche Anmeldung bis spätestens 30. März erfolgen!** Wir ersuchen um Verständnis ob dieser Maßnahme, aber ein Bus kann nur aufgrund rechtzeitiger Anmeldungen bestellt werden.

Abfahrt wäre voraussichtlich am Freitag, dem 24. Mai, gegen 23.45 Uhr, Rückkunft in Wien am Pfingstsonntag, dem 26. Mai, gegen 23 bis 24 Uhr (je nach Verkehrslage). Quartiere können wir leider nicht besorgen – jetzt erhalten Sie noch günstige Unterkünfte beim Verkehrsamt Nürnberg. Der Fahrpreis wird bei

etwa S 650.– bis S 700.– liegen, je nach Busbelegung. Ein eigener Bus kann aber erst dann geführt werden, wenn sich zwischen 16 und 20 Personen anmelden! Für Landsleute aus Niederösterreich gibt es Zu- und Aussteigemöglichkeiten entlang den Westautobahnauffahrten.

Wir meinen, daß es doch möglich sein müßte, daß aus dem Raum Wien/Niederösterreich zumindest 25 Landsleute von diesem Angebot Gebrauch machen. Sollte es dennoch nicht zum Großbus kommen – was wir aber nicht hoffen –, so werden wir versuchen, mit einem Kleinbus nach Nürnberg zu fahren. Den Angemeldeten geht ein Zahlschein zu, mit dem der Fahrpreis so bald als möglich einbezahlt werden sollte.

Werte Landsleute, werte Mitfahrer! Anmeldungen bitte **sofort** an die Sudetendeutsche Jugend Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt, bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben), richten!

## Bücherangebot der Geschäftsstelle Wien

Vom verstorbenen Prof. DDr. Felix Ermacora sind noch einige Bände seines bahnbrechenden und international anerkannten Werkes: „Die Sudetendeutschen Fragen“ zum Preis von S 220.– erhältlich. Weiters ist das Buch „Die Tschechoslowakei – Das Ende einer Fehlkonstruktion“ zum Preis von S 175.– erhältlich. Auch dieses Buch – herausgegeben von Rolf Josef Eibicht, mit zahlreichen Beiträgen bekannter Autoren, ist für jeden Interes-

sierten besonders lesenswert. Ebenso kann die Broschüre „Ein Mythos zerbricht: Beneš“, hgg. v. d. Sudetendeutschen Stiftung, S 30.–, wärmstens empfohlen werden. Auch in dieser Broschüre sind Beiträge namhafter Autoren enthalten. Obige Bücher können entweder in der Geschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4, oder telefonisch bzw. per Fax-Bestellung bezogen werden. Telefon 0 222/512 29 62, Fax 512 05 20.



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)  
A-1010 Wien, Hegelgasse 19/4, Tel. 512 29 62, Fax 512 05 20

## Sudetendeutsches Gedenken

zum 77. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich  
und zum Selbstbestimmungsrecht  
51 Jahre nach der Vertreibung

Die Sudetendeutschen in Österreich und ihre Freunde gedenken alljährlich der 54 Opfer des 4. März 1919, die für das Selbstbestimmungsrecht und die Zugehörigkeit zu Österreich gefallen sind. Sie gedenken aber auch der mehr als 241.000 Toten der schrecklichen und unmenschlichen Vertreibung. Diese Gedenkstunde halten wir nicht nur zur ehrenden Erinnerung an diese Toten, sondern sie soll auch an unsere unerläßliche Verpflichtung mahnen, für Recht und Freiheit aller Menschen und Völker einzutreten.

Es spricht unser Landsmann

**Mag. Herbert Haupt**

Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat

**1000 Jahre Österreich  
und die Leistungen der Sudetendeutschen  
für ihre Heimat**

Es wirken mit: Männerchor Falkenstein, Musikquartett Matzen

**Samstag, 9. März 1996, 16 Uhr**

Einlaß ab 15.15 Uhr – Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Eintritt frei, Spenden werden erbeten!

im Großen Festsaal des Kongreßhauses, Wien 5, Margaretengürtel  
Nr. 138–140

(zu erreichen mit der U4, den Straßenbahnlinien 6, 18, 64 und der Autobuslinie 59A)  
Kommen Sie zu dieser Gedenkstunde, wenn möglich, in Tracht!  
Bringen Sie Ihre Familie und Freunde mit und geben Sie diese Einladung weiter!

Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Der Landesobmann  
von Wien, Niederösterreich und Burgenland  
Adalbert SCHMIDL

Der Bundesobmann der SLÖ  
Karsten EDER

Der Bundesjugendführer  
der Sudetendeutschen Jugend Österreichs  
Anton DZIKOWSKI

Der Obmann der Landsmannschaft Thaya  
– Bund der Südmährer  
Komm.-Rat Dkfm. Johann LUDWIG

Zum Gedenken an die ersten Blutopfer unserer Volksgruppe wird eine

### BLUTSPENDEAKTION

am Freitag, 8. März 1996, von 15 bis 17 Uhr, in der Blutspendezentrale des ROTEN KREUZES, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32 (mit Parkmöglichkeiten) durchgeführt.

Daran kann jedermann im Alter von 18 bis 65 Jahren teilnehmen.

Zur organisatorischen Vorbereitung durch das Rote Kreuz wird um Voranmeldung in der SLÖ-Geschäftsstelle (Anschrift und Telefon siehe oben) von Montag bis Freitag (9.30 bis 11.30 Uhr) gebeten!

**Nehmen auch Sie an dieser Aktion teil!**

## Widerspruch gegen jedwede Schlußstrich-Erklärung vonnöten

In Prag und Bonn hegt man gewisse Erwartungshaltungen, daß es noch heuer zu einer gemeinsamen deutsch-tschechischen „Aussöhnungs-Erklärung“ kommt. Die tschechische Regierung möchte gleichsam dadurch erreichen, das Sudetenproblem ein für allemal aus der Welt zu schaffen. Diesbezügliche deutsch-tschechische Verhandlungen wurden vorerst auf Eis gelegt. Ende Mai wird das tschechische Parlament gewählt. Keine aller Parteien wäre bis dato bereit, Eingeständnis zu bekunden: Die Vertreibung der Sudetendeutschen war Unrecht. Würden in einer Partei Stimmen laut, sich mit dieser These auseinanderzusetzen, wäre der Traum, ins Parlament zu gelangen, ausgeräumt. Der tschechische Premier Václav Klaus hat der italienischen Regierung, die derzeit den Vorsitz in der EU inne hat, das offizielle Beitrittsansuchen seines Landes überreicht. Aus seinen Worten am 22. Jänner in Rom: „Wir fühlen uns in der Lage, die Anforderungen der EU zu erfüllen.“ Das dem nicht so ist, müssen die einzelnen nationalen Regierungen dem Europaparlament deutlich klarmachen. Der

Widerspruch gegen den Beitritt Tschechiens zur EU muß erstens von Seiten der Landsmannschaft und der Gesinnungsgemeinschaften kommen, zweitens vom Außenministerium in Bonn (gilt auch für Wien) und schließlich vom Europaparlament selbst.

Dazu bedarf es natürlich Aufklärung und Hinweis: Warum und wieso soll die ČR nicht in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen werden? Das Auflisten der völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete, die heute noch Bestandteil einer Rechtsordnung in diesem Staate sind, sollten als Beweisstück vorgelegt werden. Der Einspruch Deutschlands würde genügen, um Tschechien doch dazu zu bewegen, die Normen des Gemeinschaftsrechtes der EU zu respektieren. Nicht erst wenn in Brüssel und Straßburg über eine Aufnahme Tschechiens in die politische Solidargemeinschaft Europa debattiert wird, soll Bonn aktiv werden, sondern jetzt schon müssen Gründe des Bedenkens – vorwiegend noch gesetzlich bestehende Beneš-Dekrete – aufgezeigt werden.

Auch Österreich ist gefordert. Betreffs Beneš-Dekrete sagte Bundeskanzler Franz

Vranitzky im Jahre 1994 gegenüber dem Vorsitzenden der sudetendeutschen Sozialdemokraten, V. Gabert, in Wien: „Unmöglich, was da drinsteht! Die Republik Österreich wird sich in Europa für eine Bereinigung dieser Fragen einsetzen.“ Bravo! Die Sudetendeutschen warten auf Initiativen.

Man überbewertet immer wieder Aufrufe einzelner oder auch in Gruppen agierender tschechischer Intellektueller zur (sudeten-) deutsch-tschechischen Versöhnung. Bei diesen Appellen fehlt, wie bei allen derartigen Bekundungen, eine Distanzierung zu den Beneš-Dekreten, geschweige eine Aufforderung zu deren Aufhebung.

Im Streit um eine beabsichtigte Versöhnungs-Schlußstrich-Erklärung im deutsch-tschechischen Hickhack soll im Herbst – nach Konstituierung einer neuen tschechischen Regierung – weiter (gestritten) verhandelt werden. Zu Widerspruch und Widerstand gegen eine Schlußstrich-Erklärung, zu Lasten – wenn nicht gar zum Untergang – der Sudetendeutschen, muß schon jetzt aufgerufen werden. Nürnberg – Pfingsten 1996 – könnte der Auftakt dazu sein.

## Vlach: Auf Vertreibungen nicht stolz, aber...

Die Art, mit der die „Abschiebung“ von Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus der damaligen Tschechoslowakei durchgeführt wurde, ist eine Sache, auf die Tschechien „nicht stolz sein kann“. Dies erklärte gegenüber der tschechischen Tageszeitung „Pravo“ der Vizevorsitzende des Prager Abgeordnetenhauses, Jiri Vlach, der als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für das Amt des Chefs dieser Parlamentskammer nach den Wahlen im heurigen Frühjahr gilt.

Vlach sagte weiter, es gehe nicht darum, die „Abschiebung“ als solche oder die Dekrete des damaligen Präsidenten Edvard Beneš, auf deren Grundlage die Sudetendeutschen vertrieben und enteignet worden waren, in Frage zu stellen. Über die „Abschiebung“ sollte man

nicht als eine isolierte Erscheinung, sondern mit Berücksichtigung des historischen Klimas sprechen, betonte Vlach, der zugleich Vizevorsitzender der Demokratischen Bürgerpartei (ODS) des Ministerpräsidenten Václav Klaus ist.

In Anspielung an die Forderungen von Sudetendeutschen erklärte Jiri Vlach weiter, Deutschland sei nicht mehr berechtigt, die Eigentumsfrage zu öffnen, weil alle diese Angelegenheiten durch internationale Verträge und Abkommen abgeschlossen seien. „Jeder Politiker (in Deutschland) spielt jedoch um die Stimmen von Wählern, sodaß er nicht der erste sein will, der ihnen sagt, daß sie keine Ansprüche mehr stellen können“, sagte Jiri Vlach.

## Brünn: Beneš soll Stalin als Ehrenbürger ablösen

Der einstige sowjetische Diktator Josef Stalin und der erste kommunistische Präsident der Tschechoslowakei, Klement Gottwald, sind bis heute Ehrenbürger der südmährischen Metropole Brünn. Dies haben die Brünnner Ratsherren dieser Tage festgestellt, als sie einem tschechischen Maler und einem Dichter die Ehrenbürgerschaft erteilen wollten, berichtete die Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“. Allerdings wolle man dies rückgängig machen, weil

man sich „bewußt ist, daß einige Namen der Stadt keine Ehre machen“. Zur Zeit werde eine Liste von Personen ausgearbeitet, die die Ehrenbürgerschaft entweder verlieren oder wieder erhalten sollen. Man habe nämlich auch festgestellt, daß die ersten tschechoslowakischen Präsidenten Tomas Garrigue Masaryk und Edvard Beneš die Ehrenbürgerschaft von Brünn im Zweiten Weltkrieg verloren hätten, hieß es.

### VERSCHENKE GEGEN PORTO-ERSATZ ODER ABHOLUNG:

HOAM-Jahrgänge: 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993.

Glaube und Heimat: (in Klammer Anzahl der Hefte) 1984 (5), 1985 (6), 1986 (12), 1987 (12), 1988 (12), 1989 (6), 1990 (11), 1991 (5), 1992 (8), 1993 (8).

Zuschriften an: Walter Franz, Ortenhofenstraße 71, A-8225 Pöllau

## Ehrendoktorwürde für Klaus

Die frühere britische Premierministerin Margaret Thatcher hat kürzlich als Ehrenrektor der Buckingham University dem tschechischen Ministerpräsidenten Václav Klaus die Ehrendoktorwürde verliehen. Die englische Universität zeichnete Klaus, der seit kurzem ordentlicher Professor an der Wirtschaftsuniversität Prag ist, für seine Tätigkeit als Finanzminister und nunmehriger Premier während des Transformationsprozesses in der ehemaligen Tschechoslowakei und der Tschechischen Republik aus.

Die Zeitschrift „Das Donautal-Magazin“ plant für 1996 eine donauschwäbische Gemeinschaftsreise nach Kanada. Die Reise findet unter dem Namen

## Auf den Spuren der Donauschwaben in Kanada

statt.

Es sollen in Zusammenarbeit mit dem Verband der Donauschwaben in Kanada nicht nur alle Hochburgen der Donauschwaben in Kanada besucht, sondern auch viele Sehenswürdigkeiten besichtigt werden, denn Kanada ist ein wunderschönes Land.

Die Reise wird voraussichtlich im Juni 1996 stattfinden und zirka 16 Tage dauern.

Wir bitten alle interessierten Personen, sich bereits jetzt schon für die Reise vormerken zu lassen. Dies ist wichtig, um einen Anhaltspunkt zu haben, wie groß die Reisegruppe ungefähr sein wird.

Anmeldungen an die Redaktion des „Donautal-Magazins“, zu Hd. von Dipl.-Ing. Oswald Hartmann, D-74372 Sersheim, Breslauer Straße 36, Deutschland, Telefon: 0 70 42/33 6 04 / Fax: 0 70 42/ 83 00 59.

## Steyr und Liaz bauen LKW

Beim tschechischen Lkw-Hersteller Skoda Liaz AG im nordböhmisches Mnichovo Hradiste ist kürzlich der erste Lastkraftwagen vom Band gerollt, der in Zusammenarbeit mit der österreichischen Steyr Nutzfahrzeuge gebaut wurde. Es handelt sich dabei um einen zwölf Tonnen schweren Mittelklasse-Lkw mit einem 6,5-Liter-Steyr-Motor. Der neue Wagen wird um rund 1,3 Millionen Kronen (500.000 Schilling) auf dem tschechischen Markt angeboten. Etwa 80 Prozent der Komponenten werden aus Österreich importiert. Die Vereinbarung zwischen Liaz und Steyr sieht vor, heuer insgesamt 200 dieser Fahrzeuge herzustellen. Nach Anlaufschwierigkeiten bei der Fahrzeugmontage seien die Liaz-Mitarbeiter nun imstande, die weitere Produktion ohne Hilfe der österreichischen Monteure abzuwickeln, sagte der Produktionsdirektor von Liaz, Jaroslav Vojtisek. Die weitere Zusammenarbeit des tschechischen Automobil-Produzenten mit Steyr sei vom Markterfolg des neuen Lkw abhängig, so ein Liaz-Vertreter. Das Fahrzeug sei zunächst für Tschechien und die Slowakei bestimmt.

## Handarbeiten-Ausstellung im Sudetendeutschen Haus in München „Geköpelt, genäht, gestickt und gestrickt“

Ausstellung der Heimpflegerin der Sudetendeutschen in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege. Seit kurzem hat das Sudetendeutsche Haus in München die Tore zu seinem schönen Ausstellungsraum wieder geöffnet. Schon Spaziergänger, die am Haus vorbeigehen, werden angezogen von einer schönen Trachtengruppe im Schaufenster. Es sind die Mustertrachten der Sudetendeutschen, die zu einer repräsentativen Gruppe zusammengestellt wurden. In der Ausstellung sind schöne alte Handarbeiten und Werkstücke zu bewundern, die aus Nachlässen und als Leihgaben ins Sudetendeutsche Haus gekommen sind. Vom Hoffenster lockt eine Wäscheleine mit alten, handgestrickten Bauernstrümpfen, in Vitrinen erzählt eine kleine Sammlung von maschinengestrickten Stücken von der sehr alten und hochqualifizierten Handwerkskunst böhmischer, mährischer und schlesischer Strumpfwirkereien. Gehäkelte, gestickte, gestrickte und geklöppelte Spitzen sind zu bewundern, als „Prunkstücke“ locken daneben herrliche Gold- und Spitzenhauben, Hochzeitstücher und -schürzen und die bunten Bänder mährischer Trachten. Ein kleiner Ausstellungsteil zeigt alte

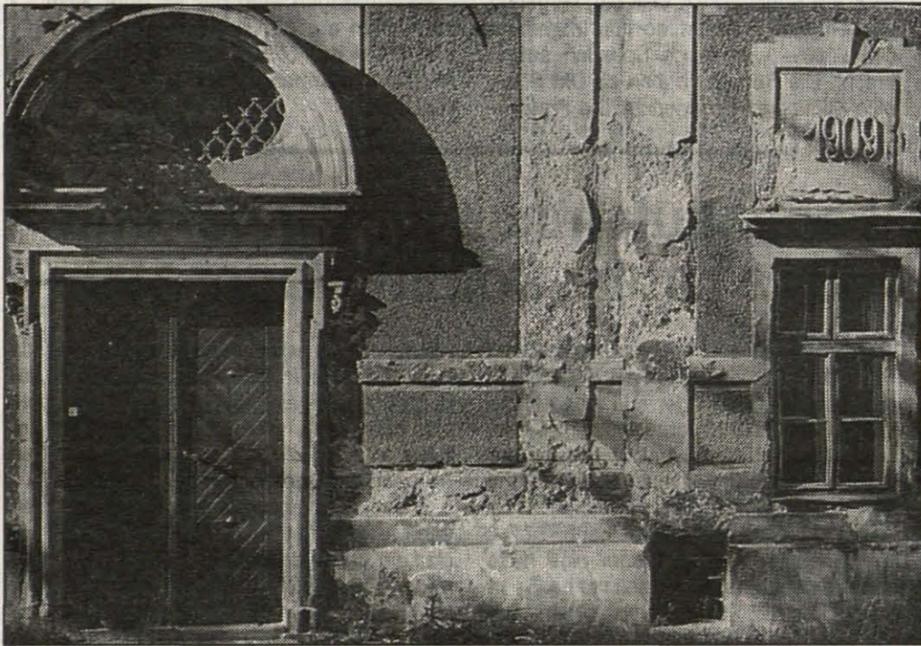
Wäsche als Muster verschiedener alter Stoffqualitäten für Leib- und Haushaltswäsche und dazwischen ist die gestickte Ausstattung eines Mädchens, vom Kinderhemdchen bis zum Tanzstundenkleid, zu bewundern. Von den Wänden grüßen ein Mosaik alter Trachtentücher, Serien bunter „Fraklin“ (Mieder und Spenser) und alter, „geglanzter“ Schürzen.

Woher die Schätze stammen? Aus den Nachlässen fleißiger Hausfrauen, die Wäsche und Trachten bei der Flucht und Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg auf oft abenteuerliche Weise retten konnten und bewahrt haben.

Die oft jahrelang in Kisten und Kästen vergessenen Textilien haben den Weg in eine kleine, feine Dokumentation sudetendeutscher Volkskunst gefunden. Zur Freude der Besucher dieser Ausstellung, die Spitzen- und Trachtenfreunden empfohlen wird.

Die Ausstellung im „Sudetendeutschen Haus in München“ wird noch bis 15. März 1996 gezeigt und ist werktags von 9 bis 18 Uhr geöffnet (Eintritt kostenlos); Führungen sind nach Anmeldung unter Telefon 089/48 000 365 möglich, eine informative Begleitschrift liegt auf.

## Ausstellung verlängert



Auf allgemeinen Wunsch wird die Sonderausstellung „Verlorener Glanz – Ostschlesiens ehemalige Adelssitze“ bis zum 9. April 1996 verlängert (im Bild Schloß Blogotitz). Die Fotografien von Gregor Semrad sind dienstags (10 bis 16 Uhr), samstags (14 bis 17 Uhr) sowie an Sonn- und Feiertagen (10 bis 13 Uhr) im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum (Klosterneuburg, Schießstattgasse 2) zu besichtigen.

## Landschaften mit der Seele erspüren



Landschaften sind das Thema der Aquarellistin Susanne Pirkl, die ihre erste Vernissage im Foyer der Raiffeisen-Landesbank Oberösterreich in Linz eröffnet hat. Bewußt haben ihre Bilder keine Titel. „Meine Bilder laden ein zum Hineinhorchen, -fühlen und -spüren“ setzt sich die junge Künstlerin als Motto. Ihre gerade durch die Stille der Motive so bewegenden Aquarelle „lassen Formen und Welten lebendig werden“, wie es im Einleitungstext zu ihrer Ausstellung heißt. Daß Susanne Pirkl auch Eitempera als handwerkliches Mittel verwendet, zeigt ihr Bestreben, durch das Mischen von Naturprodukten wie Leinöl und Eigelb die Verbindung der Materie mit dem ihr eigenen Kunststil auszudrücken.

Raiffeisenbank-Direktor Kurt Drimmel und der Trauner Vizebürgermeister Fritz Enzenhofer würdigten bei der Eröffnung

der Vernissage das Schaffen der Künstlerin, die als Lehrerin an der Landeslehranstalt für Hör- Sehgeschädigte in Linz wirkt.

Der Dichter und Pädagoge Hofrat Prof. Herbert Baum sowie Gregor Spranger und Veronika Hubner umrahmten die Eröffnung stilvoll. Bei vielen Wanderungen mit ihrem Mann, dem Linzer Bezirksschulinspektor Prof. Fritz Pirkl, nimmt Susanne Pirkl in der Natur Anregungen für ihre Motive auf.

Mehr als hundert Besucher wohnten der Eröffnung der Vernissage bei. Sie ist bis Freitag, dem 15. März, zu besichtigen.

Susanne Pirkl ist eine Tochter des „Sudetendepost“-Redakteurs Prof. Wolfgang Sperner. Durch ihre Freude am Malen setzt sie in berührender Form das Mal-Hobby ihres verstorbenen Großvaters, Fachlehrer Rudolf Sperner aus Weidenau, fort.

## Benennung einer Verkehrsfläche nach Maria Jeritzka in Wien

Der Wiener Gemeinderatsausschuß für Kultur hat am 18. Jänner 1996 beschlossen, den Fußweg in Wien 22., zwischen dem Frederik-Loewe-Weg und der Prinzgasse nach Maria Jeritzka zu benennen.

Die große Opernsängerin und Diva der Wiener Staatsoper wurde am 6. Oktober 1887 in

Brünn als Maria Jedlicka geboren. Ihre Sangeskarriere begann bereits in jungen Jahren, und mit allen berühmten Künstlern ihrer Zeit stand sie auf der Bühne. Sie war in allen Opernhäusern der Welt zu Hause und feierte große Triumphe. Am 10. Juli 1982 starb sie 95jährig.

# Gedanken an die Waldheimat Glöckelberg

Das Jahr 1995 ist vorübergegangen und rückblickend werden Gedanken und Erinnerungen wach, ziehen in schlaflosen Nächten an mir immer wieder vorüber und ich neige dazu, sie doch noch niederzuschreiben.

Diese besonderen Erinnerungen sind meine letzten Besuche in der alten Waldheimat Glöckelberg-Josefsthal und Hüttenhof im Böhmerwald in diesem Jahr – im einstmaligen über achtundvierzig Jahren künstlich errichteten tschechischen Grenzsperrgebiet. Dieses gibt es seit 1990 aber nicht mehr, man kann es wieder besuchen, nur ist alles ganz anders geworden und diese Jahre sind an diesem schönen Stück Erde nicht spurlos vorübergegangen.

Mein erster Besuch war Anfang Mai. Alles begann zu grünen und zu leben. Nur in der Natur rund um unsere zerstörten Heimstätten begann, wie all die Jahre vorher, neues, aber nur von Gott gewolltes Leben. Bäume, Sträucher und dürres Gestrüpp verhüllen die Schandtaten der Zerstörung durch Menschen voller Haßgefühle slawischer Herkunft. Man fragt sich mit vollem Recht, wieso Menschen, die angeblich Gottes Ebenbild sein sollen, so etwas Ungeheuerliches zu vollbringen imstande sind, alles zu vernichten, was redliche und fleißige Menschen deutscher Zunge in jahrhundertlanger und mühsamer Arbeit der Natur abgerungen haben?

All dieser zurückgelassene Torso ist vor der Geschichte der Menschheit und vor Gott und für alle Zukunft unentschuldigbar, da dies alles nicht durch Kriegshandlungen zustande kam,

sondern bereits fünf Jahre nach dem letzten Krieg, also im Frieden. Der Sommer mit seiner großen Hitze war fast vorüber und endlich wurde zur zweiten Reise in den Böhmerwald gestartet. Keine besonderen Probleme belasteten diese Reise, nur meine Gedanken und ungewisse Vorahnungen überwältigten mich, daß es diesmal möglicherweise auch das letzte Mal meiner einundzwanzig Besuche seit dem Jahre 1964 sein könnte.

Und in Zukunft wird es vergebens sein, dies wieder erleben dürfen:

○ Den würzigen Rauch des Kartoffelfeuers am nahen Hausacker und das Nachhausebringen der herbstlichen Gaben wie Kraut und Kartoffeln und deren Lagerung in einer Erdgrube unter den Fußbodenbrettern unserer bescheidenen Zweizimmerwohnung in Josefsthal Nr. 14.

○ Das stille Gewebe des Altweibersommers an windlaunen Herbsttagen und den blauen Rauch der Holzfeuer aus den Öfen der Bewohner, denn Kohle oder andere Brennstoffe gab es bei uns im Walde nicht.

○ Das Gemecker der paar Ziegen unserer Nachbarn und das Bellen und Gejaule von einigen Hunden bis spät in die Nacht, das Gegacker der wenigen Hühner und das Gejohle von uns Kindern, wenn wir von der Mutter zum Abendessen gerufen wurden, das fast immer aus einem Glas Milch und einem Stück Brot bestand, dazu hörten wir jeden Abend das Gebetläuten von der nahen Kirche in Glöckelberg oder vom Einödglocklein von Hüttenhof.

○ Nie mehr werden wir das alljährliche Schmücken der Gräber am Friedhof zu Glöckelberg mit den letzten Blumen unserer Kleingärten zu Allerheiligen erleben dürfen, das Goldfärben der Laubbäume und Lärchen unterhalb und dann oberhalb des Kanalstraß bis weit hinauf am Bergrücken des Hochfichtes, das Braunwerden und Absterben der Wiesen und Almen in Erwartung des ersten Schneefalles, der sehr oft schon Mitte Oktober einsetzte und vor allem den unvergeßlichen Anblick bis weithin zum Schöninger, Wittinghausen, Schreiner und Kubany am Abend, wenn der Vollmond seine Bahn zog, von Osten kommend über Süden und weiter nach Westen, und alles lag im gleißenden Schein seines Silberlichtes, oft so klar und rein, um jeden Strauch und Baum auf den großen Wiesen zwischen Josefsthal und Hüttenhof auf größerer Entfernung zu sehen. Sein silberner Glanz wab über die weiten Wäldern, Dörfer und Einschichtkaten, bis gegen Morgen sein Licht immer fahler werdend über das Hochfichtmassiv langsam verlöschte.

In solchen Zeitabschnitten des Vollmondes wanderte ich oft alleine auf dem Kanalstraß nach Glöckelberg oder Hüttenhof und ließ mich einfangen in ein Märchenland unserer Böhmerwaldheimat und ich werde nie mehr sehen und staunen, wenn die ersten Schneeflocken vom Himmel leise herunterrieseln oder vom Sturm aufgepeitscht an unseren Fenstern vorbei brausten und irgendwo im Gewirr der Holzstöbe und Holzschuppen ihre tolle Reise beendeten und dort bis Mitte April, oft sogar

bis Anfang Mai, auf dem warmen Sonnenstrahl warteten um als Wasser im Boden zu versickern.

Und es wird mir auch nicht mehr gegönnt sein, im Schein unserer vertrauten und leise summenden Petroleumlampe alten Geschichten, Erinnerungen und Erzählungen unserer Eltern zu lauschen und mit tiefer Zufriedenheit neben dem Ofen, deren Feuer knisterte und pfauchte, wenn draußen der Schneesturm um das Hauseck tobte, zu sitzen und es Zeit wurde zum Schlafengehen.

Und nicht mehr sehen darf ich, wenn das weiße Tuch des Schnees, fast wie ein Leichentuch, unsere zerstörte Heimstätte überdeckt und alles einhüllt und die Schande der Zerstörung für einige Monate einem Besucher nicht offenbaren kann.

Und vieles, vieles andere aus meiner Kindheit im Böhmerwald gäbe es noch zu vermerken, aber alles liegt so weit zurück, denn mein Waagbalken neigt sich langsam, aber unaufhaltsam immer tiefer und tiefer. Wann er zum Stillstand kommen wird, weiß nur der Allmächtige.

Geblieben ist eine unstillbare Sehnsucht nach all diesen Stätten in meiner einstigen Heimat im Böhmerwald, sie begleitet mich nur noch kurze Zeit, die mir der Herrgott noch schenken wird. Erinnerungen, Visionen und tausend Traumbilder aus längst vergangenen Tagen werden nur noch meine Wegbegleiter sein und Hoffnung aufkeimen lassen auf ein mögliches Wiedersehen im kommenden Jahr – so Gott es will.

Walter Franz

## Überaus erfolgreiche Schimeisterschaften

Über die diesjährigen Bundesschimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und Landsmannschaft sowie deren Freunde am 24. und 25. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich kann nur Bestes berichtet werden.

So viele Teilnehmer wie schon lange nicht sind dem Ruf nach Lackenhof gefolgt. Besonders viele Teilnehmer kamen aus Wien, Oberösterreich und Niederösterreich, die anderen Bundesländer waren ein wenig schwächer vertreten. Etliche ältere Landsleute (zumeist ehemalige Kameraden aus der SDJÖ), darunter der starke „Block“ der Nordböhmern, nahmen neben Südmähren usw. teil.

Das Wetter war wirklich bestens, der Schnee am Samstag gut und am Sonntag super! Und die Sonne schien strahlend heiß vom wolkenlosen Himmel – Schifahrerherz, was willst du mehr. Dazu war auch die Piste hervorragend fürs Rennen präpariert worden, so daß alle gleiche Bedingungen vorfanden, wie der Jüngste (Bernhard) mit viereinhalb Jahren und der Älteste mit 88 Jahren!

Samstag war wie üblich Trainingsfahrt mit freiem Schifahren und gegen 16 Uhr trafen sich die ersten Teilnehmer beim Mandl zur Jause. Dann ging's in die Quartiere. Zusage des starken Ansturms von Schifahrern in Lackenhof, mußten wir die Teilnehmer auf vier Quartiere aufteilen, was aber nichts ausmachte. Denn zur Startnummernvergabe trafen wir uns alle beim Pöllinger, wo dann ein gemütlicher Abend folgte.

Zeitig in der Sonntags-Fröhe machten sich die ersten auf die Piste, etliche Freunde aus St. Pölten und Wien kamen noch angereist und pünktlich um 9.30 Uhr wurde der Riesentorlauf gestartet. Diesmal waren ob des guten Schnees alle Teilnehmer um zirka 10 bis 15 Sekunden schneller als im Vorjahr. Gar mancher, der seine Zeit hörte und meinte, damit super gefahren zu sein, mußte zur Kenntnis nehmen, daß dies aber auch für alle anderen Mitfahrer galt! Natürlich wurden vor allem unsere jüngsten und ältesten Rennfahrer begeistert angefeuert und alles war in froher Stimmung. Nach dem Rennen ging's dann zum lustigen Er-und-Sie-Lauf, der diesmal von Martina und Toni bestens vorbereitet und durchgeführt wurde – besten Dank für all die Mühe Euch beiden! Etliche Stationen – darunter ein lustiges Puddinggessen – galt es gemeinsam zu meistern. Dabei wurde viel gelacht und gescherzt. Es war eine fröhliche Angelegenheit bei diesem herrlichen Wetter.

Anschließend fand die Siegerehrung im traditionellen Kellerstüberl beim Mandl statt, wo dann mit viel Beifall alle Teilnehmer bei der Urkunden-, Pokal- und Medaillenvergabe bedacht wurden. Auch für den Er-und-Sie-Lauf gab es kleine Pokale und etliche „süße Preise“ sowie auch die obligate Knackwurst – diesmal

für das Paar, welches die achtbeste Zeit errang! Nach einer Gedenkminute für unsere 1960 ermordete Ilse Moschner und unseren nach einer Sportausübung im Jahr 1967 tödlich zusammengebrochenen Odo Schwendner – zu deren Angedenken die Rennen stehen – sowie mit dem gemeinsam gesungenen Schlußlied „Kein schöner Land“ endeten die Schimeisterschaften 1996!

Schon jetzt freuen wir uns auf die 31. Meisterschaft am 22. und 23. Februar 1997, wieder in Lackenhof. Geraten wird, sich dazu rechtzeitig bezüglich des Quartiers anzumelden. Vor allem rufen wir aber auch all jene auf, darunter neben den jungen Leuten auch die Angehörigen der mittleren und älteren Generation, 1997 teilzunehmen!

Hier nun die Ergebnisse (jeweils die Sieger):

**Mädchen und Frauen:** Kinder: 1. Corinna Hofstädter, Wien, 1:24,97 Min.; Schüler I: 1. Denise Hofstädter, Wien, 1:06,38 Min.; Schüler II: Heike Kutschera, Wien, 0:59,82 Min.; Jugend/Allg. Kl.: 1. Sigrid Kutschera, Wien, 0:59,01 Min.; Alterskl. I: 1. Gabriele Hofstädter, Wien, 0:54,42 Min.; Alterskl. II: 1. Ingeborg Paesold, Wien, 1:09,14 Min.

**Burschen und Männer:** Kinder: 1. Bernhard Kutschera, Wien, 3:12,76 Min.; Schüler I: 1. Gert Zechner, St. Pölten, 1:01,73 Min.; Schüler II: 1. Helmut Grohmann, Ohlsdorf, OÖ., 0:53,72 Min.; Jugend: 1. Erik Richter, Alkoven, 0:54,29 Min.; Allg. Kl.: 1. Martin Brauner, Aschbach, 0:59,57 Min.; Alterskl. I: 1. Gerhard Stauber, Wien, 0:53,18 Min.; Alterskl. II: 1. Ing. Hans Rainer Schwarz, Wien, 0:54,61 Min.; Senioren: 1. Rudolf Schmidt, Braunau, 0:54,45 Min. (Gewinner des Wanderpokals!!!).

**Er-und-Sie-Lauf:** (die ersten drei Paare): 1. Gabriele Hofstädter, Wien und Ing. Herbert Grohmann, Ohlsdorf und ex aequo Gertrud Jäger, Wien und Rudolf Schmidt, Braunau, beide 2,03 Min! 2. Denise Hofstädter, Wien und Gert Zechner, St. Pölten, 2,23 Min. 3. Gerda Schaden, St. Pölten und Rainer Ruprecht, Wels 2,27 Min. 8. und Gewinner der Knackwurst: Ermeline Eibensteiner, Wien und Martin Brauner, Aschbach 2,55 Min.

## Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkgottesdienst am 10. März

Zum Gedenken an unseren großen südmährischen Heiligen – dieser ist auch der Schutzpatron von Wien – findet am Sonntag, dem 10. März, um 9.30 Uhr, in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1, Concordiaplatz, eine große Festmesse statt! Alle Landsleute aus allen Teilen des Sudetenlandes sowie all unsere Freunde sind recht herzlich eingeladen, diesen Gedenkgottesdienst zu besuchen!

## Ferdinand Porsche, ein genialer Erfinder aus Maffersdorf

Gemeint ist Prof. Dr. Ing. h.c. Ferdinand Porsche, sein arbeitsreiches ein dreiviertel Jahrhundert währendes Leben sei nun „aufgeblättert“. Vater Porsche war Spengler und Hausbesitzer. Der Filius hatte sich oben am Dachboden eine Bastelstube eingerichtet. Der alte Porsche hatte nichts gegen das „Steckenpferd“ des Bubens, denn er erkannte, daß das etwas vernünftiges sei, ja mehr noch, Jung-Ferdinand bot den Maffersdorfern eine Sensation, dank seiner Bastellei erstrahlte das Porsche-Haus in elektrischem Licht, die Bürger drängten sich, das Wunder zu bestaunen.

Der Junge blieb trotz dieses Wirbels bescheiden und absolvierte brav die Spenglerlehre. Es war ein zäher und hart erarbeiteter Aufstieg vom Klempnergesellen zum fertigen Techniker. Zunächst mehr der Elektrotechnik zugewandt, wurde Porsche noch Jahre vor dem Ersten Weltkrieg von Austro-Daimler als Konstrukteur angestellt. Man denke, 1900 auf der Pariser Weltausstellung hat Porsche mit dem von ihm erfundenen Elektromobil Aufsehen erregt, besonders der Radnabenmotor faszinierte. Es ist immer ein Wechselspiel zwischen der Firma Lohner und den Austro-Daimler-Werken in Stuttgart. Hier konstruierte Generaldirektor Porsche den für die

deutsche Autoindustrie revolutionären erfolgreichen Kompressormotor. Nach seiner Tätigkeit bei Mercedes-Benz wirkte er kurz in Oberösterreich (Steyr 50). 1931 kehrte Porsche nach Stuttgart zurück, machte sich selbständig, gründete ein eigenes Konstruktionsbüro, hier entstand 1933 der Auto-Union-Rennwagen.

Im Zweiten Weltkrieg war Porschens Wirken total auf militärische Bedürfnisse ausgerichtet, man denke an die verschiedenen Panzertypen, Kübelwagen usw. Die Realisierung des Volks- und Porsche-wagens blieb dem Frieden vorbehalten. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Franzosen Porsche samt Mitarbeiterstab internierten und eine Zeitlang hindurch verpflichteten, für sie zu arbeiten, hiemit erklärt sich von selbst, wieso die erste, längst aus dem Verkehr gezogene Generation des „Citroën“ solche Ähnlichkeit mit dem „VW“ hat.

Sobald wieder in Freiheit, baute Porsche zusammen mit seinem Sohn Ferry in ihrer alten Stuttgarter Firma den „Volkswagen“ und den „Porsche Sportwagen“. Die Firma nahm auch Fremdaufträge, so u. a. für die VW-Werke in Wolfsburg, an.

Im 76. Lebensjahr verstarb Ferdinand Porsche am 30. 1. 1951 in Stuttgart.

## Egerländer Kulturpreis „Johannes von Tepl“

Der Bund der Eghalanda Gmoin – Bund der Egerländer, der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender, der Landschaftsrat Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, stiftet gemeinsam in Erinnerung an den aus dem Egerland stammenden Johannes von Tepl, der mit seinem um 1400 geschriebenen Werk „Der Ackermann aus Böhmen“ die erste und zugleich bedeutendste Prosadichtung der neuhochdeutschen Literatur schuf, einen Egerländer Kulturpreis, der an Personen verliehen wird, die sich durch herausragende kulturelle Leistungen um das Egerland, um die Egerländer verdient gemacht haben. Der Preis wird verliehen für Leistungen auf dem Gebiet der Literatur, Musik, Bildenden Kunst, Architektur, der Darstellenden und Ausübenden Kunst, der Wissenschaft, der Volkskunde und der Volkstumsarbeit.

Der Kulturpreis besteht aus einem Hauptpreis, der mit DM 5000,- dotiert ist sowie aus weiteren Förderpreisen, soweit Zustiftungen erfolgen. Er soll alljährlich anlässlich der Egerlandtage, der AEK-Begegnungen, der Bundeskulturtagungen oder bei einem Egerländer Landestreffen, 1996 bei der Bundeskulturtagung in Marktredwitz, am Sonntag, 27. Oktober, vergeben werden. Die Preissumme von insgesamt DM 5000,- wird durch Spenden aufgebracht. Die Spender haben ab DM 500,- eine Stimme im Preisgericht. Die Preisträger

werden durch das Preisgericht ermittelt, das sich wie folgt zusammensetzt: aus den Spendern (natürliche oder juristische Personen), aus drei Mitgliedern des AEK-Vorstandes, aus drei Mitgliedern des Bundesvorstandes des BdEG-Bund der Egerländer und dem Vorsitzenden des Landschaftsrates Egerland in der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Vorschlagsberechtigt sind alle Egerländer Verbände und Organisationen, jedoch auch Einzelpersonen. Die Verhandlungen und die Wahl des Preisgerichtes bleiben geheim. Die Entscheidungen sind nicht anfechtbar. Das Preisgericht muß bis spätestens 30. Juni eines jeden Jahres zusammentreten, um die Entscheidung zu fällen.

1996 wird der Preis anlässlich der Bundeskulturtagung am Sonntag, dem 27. Oktober, in Marktredwitz, vergeben.

Bewerbungen können von jedermann zugesandt werden. Das Preisgericht wird sich für Persönlichkeiten entscheiden, die das kulturelle Erbe wahren, schöpferisch für das Egerland wirken bzw. wirkten, oder auf künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet oder der Volkstumspflege Leistungen aufzuweisen haben.

**Bewerbungen sind bis 15. Juni 1996 zu richten an: Albert Reich (Stellv. BV und BKW des BdEG und 1. Vors. des AEK), Eichenparkstraße 34, D-70619 Stuttgart.**

## Ferienaufenthalt für Kinder und junge Leute: Sommerlager 1996

Diesmal wird diese Ferienmaßnahme vom 13. bis 20. Juli in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich, für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich durchgeführt. Auch heuer werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren teilnehmen sowie karpatendeutsche Kinder und Kinder aus Siebenbürgen!

Die Teilnehmer werden wieder eine nette Woche in einer frohen Gemeinschaft bei Sport und Spiel, Baden, Wandern, Ausflügen, Romantik, Lagerfeuer usw. erleben.

Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1750,-, die Fahrtkosten werden ersetzt! Alle Kinder und jungen Leute können – soweit eben der Platz

reicht – daran teilnehmen, auch die Freunde Ihrer Kinder! In der letzten Nummer der „Sudetendpost“ gab es eine weitgehende Information, bitte dort nachzulesen. Flugblätter und weitere Informationen können bei uns angefordert bzw. eingeholt werden.

Sofortige Anmeldungen, mit Geburtsdaten und allfälliger telefonischer Erreichbarkeit, sind an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten (Postkarte genügt – Sie erhalten von uns sofort eine Antwort, sowie einen Zahlschein für eine Vorauszahlung). Gerade heuer sollten viele junge Leute teilnehmen. Daher bitte weitersagen und zur Teilnahme werben.

## Vertreibungsverbrechen angeprangert

Während auf unserem Kontinent jegliche mit der Vertreibung zusammenhängende Verbrechen meist als „tabu“ gelten oder zumindest nur vage, entstellt und in verlagerter Form, ja sogar als „gerechte Strafe“ dargestellt werden, fand an der Universität in Chikago im vergangenen Jahr eine Ausstellung über dieses Thema statt. Bei uns wäre eine solche zeitgeschichtliche Dokumentation kaum denkbar, denn sofort würden linksgerichtete verhetzte Chaoten zuschlagen und auch so manchen Politiker nicht in sein „Konzept“ passen! Anders die Ausstellung über „Die Verbrechen der Wehrmacht“, die in Österreich zu sehen war, sie wurde weder verhindert, noch gestört, sondern sogar von „gewissen Kreisen“ als richtig befunden und es sind dabei die tapfer kämpfenden Soldaten der Deutschen Wehrmacht als Verbrecher deklariert worden!

Ein weiteres Ereignis – in Europa kaum denkbar – ging kürzlich im New Yorker Centralpark über die Bühne. Es handelte sich dabei um eine Kundgebung für das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ und es wurden dabei Transparente gezeigt, die den Abzug Polens und der Tschechei aus den Ost- und Sudetendeutschen Gebieten forderten! Was wäre wohl bei uns los, wenn jemand eine Demonstration dieser Art veranstalten würde? Nicht vorstellbar! Der „Ewiggestrige“, der „alte Nazi“, der „Revanchist“ u. a. m. würde er zu hören

bekommen! Anders in Amerika, selbst Präsident Clinton übersandte hiezu ein Grußwort und setzte, nicht wie es hier der Fall wäre, die Polizei dagegen ein! Auch andere führende US-Politiker solidarisierten sich mit den Kundgebungsteilnehmern. So zum Beispiel der Gouverneur des Staates Mississippi – Kirk Fordice – er erinnerte an den fünfzigsten Jahrestag des Beginnes der Vertreibung und an den Völkermord an Millionen Menschen in Ost- und Mitteleuropa. Auch der Gouverneur von Louisiana – E. Edwards – verachtete die Verbrechen der Vertreibung von 17 Millionen Menschen, wovon mehr als drei Millionen, meist wehrlose Frauen und Kinder, dem Massenmord zum Opfer fielen!

So ist es erfreulich, daß im Gegensatz zu unseren Politikern, die immer noch „im Banne des ewigen Schuldbewußtseins“ stehen und sich zum Thema der Vertreibung nicht, bzw. kaum äußern wollen, nun bei unseren ehemaligen „Feinden“ ein „Umdenken“ eintritt! Nur so können wir hoffen, daß auch die Tschechen, wenn sie merken, daß ihre seinerzeitigen Verbündeten, die sie stets als „Verantwortliche“ für die damaligen Geschehnisse angeben und die nun selbst die Vertreibung anprangern, ihre sture Haltung ändern und es demnächst zu einem versöhnlichen Verhandlungsklima kommen möge!

(Quellennachweis: „Heimatbrief Saazerland“) Ing. Gustav Pittner

# Volkshochschule Linz widmet sich dem Thema Vertreibung Über ethnische Vertreibungen und deren Folgen

Die Nationalisten aller Zeiten und Schattierungen betrieben und betreiben ethnische Flurbereinigung. Der grausame Mythos, das „Fremde“, bedrohe die eigene Existenz und sei für alle gesellschaftlichen Konflikte hauptverantwortlich, war bis heute nicht auszurotten. Mit zumeist furchtbaren Folgen für die Betroffenen.

Die Geschichte von Völkerbewegungen, nationalistischen Ideologien, religiösen Dogmatismen und Kriegen ist immer auch eine Geschichte der Vertreibung, des physischen und psychischen Elends, des Exils und leider eben auch der Wiederholungen: Von der biblischen Flucht der Israeliten aus Ägypten über die Jagd der Hussiten auf böhmische Katholiken in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Vertreibung der spanischen Juden wenig später, die Austreibung der Hugenotten durch die Katholiken in Frankreich gegen Ende des 16. Jahrhunderts bis hin zu den Tragödien in Afrika und am Balkan in unseren Tagen.

Der moderne Nationalismus in den (zumindest teilweise) industrialisierten Staaten hat die beiden Grundmuster des Umgangs mit schwächeren Minderheiten – verstärkter Assimilationsdruck und/oder Vertreibung – durch seine organisatorische Effizienz noch wesentlich differenziert und gleichzeitig perfektioniert. Am Gipfelpunkt dieser Entwicklung stand die systematische, bürokratische und industrielle Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten. Einerseits war das ein historischer Fall „sui generis“, also mit nichts anderem vergleichbar. Ein Fall, der aber andererseits ohne

die allgemeinen Modernisierungstendenzen in dieser Form nicht vorstellbar gewesen wäre.

Generell gilt jedenfalls auch noch für das ausgehende 20. Jahrhundert: „Wenn Volksgruppen den Anschluß an die Moderne verpassen, so ist ihre Existenz gefährdet“ (Hanns Haas).

Das 50-Jahres-Gedenken an die Vertreibung der Sudetendeutschen stand, gemeinsam mit den Ereignissen in Bosnien und in Afrika, am Beginn der Überlegungen für eine eigene Reihe an der Volkshochschule.

In Anbetracht der ungeheuren Vielzahl historischer und gegenwärtiger Beispiele schien es jedoch sinnvoll, zunächst danach zu fragen, welche menschenverachtenden Muster, welche Feindbilder hinter den ethnischen Säuberungen stecken. Wie es mit der persönlichen Befindlichkeit der Betroffenen aussieht, was Exil für Frauen oder Kinder heißt, wie die Chancen der Integration sind.

Die Reihe startet am 8. März 1996 mit dem bekannten Schweizer Psychologen Dr. Mario Erdheim, der über das Psychogramm dieses massenpsychologischen Phänomens referiert. Am 14. März folgt Dr. Milan Kosutha aus Zagreb über die Traumatisierungen und psychischen Folgewirkungen bei den Vertriebenen. Speziell mit der Problematik von Kindern und Jugendlichen als Vertreibungsoffer beschäftigt sich Dr. Weiß am 21. März. Am 28. März spricht die Innsbrucker Soziologin Dr. Waltraud Finster über Frauenleben im Exil: Zwischen Flucht und Selbstbehauptung. Schließlich findet am Tag darauf, am 29. März, ein

Podiumsgespräch mit jenen vor 50 Jahren vertriebenen Zeitzeugen statt, die den Anstoß für die Reihe gaben: mit sogenannten „Volksdeutschen“. Die Diskussion wird vom Linzer Historiker Dr. Michael John geleitet, der auch alle übrigen Vorträge moderiert.

## PROGRAMM

**8. 3. 1996:** Vertreiber und Vertriebene: Psychogramm eines massenpsychologischen Phänomens – Dr. Mario Erdheim, Zürich

**14. 3. 1996:** Über Traumatisierung und psychische Folgewirkungen bei Vertriebenen – Dr. Milan Kosutha, Zagreb

**21. 3. 1996:** Kinder und Jugendliche als Vertreibungsoffer – aus der Praxis der psychologisch-therapeutischen Nachbetreuung – Grundlagen und Vorstellung eines seit 1992 laufenden Projekts des Berufsverbandes Österreichischer Psychologen (BÖP) – Mag. DDr. Thomas Weisz, Wien

**28. 3. 1996:** Zwischen Flucht und Selbstbehauptung – Frauen leben im Exil – Univ.-Doz. Dr. Waltraud Finster, Innsbruck

**29. 3. 1996:** Podium mit volksdeutschen Zeitzeugen

Jeweils Donnerstag bzw. Freitag, 19 Uhr, Arbeiterkammer, Festsaal, Einzelkarten S 50.–. Moderation: Univ.-Ass. Dr. Michael John

## Ausflugsfahrt nach Gmunden

Einladung der Orts- bzw. Bezirksgruppe Sankt Pölten zu einer Fahrt nach Gmunden. Termin: 21. April, Treffpunkt: Bahnhofplatz Sankt Pölten, 7 Uhr, Autobus Fa. Pfleger. Fahrpreis: S 230.–, Programm: Bei der Hin- und Rückfahrt Besichtigung des Stiftes St. Florian, Mittagessen in Gmunden, Schifffahrt am Traunsee, bei Schlechtwetter Besuch der Kaiservilla in Bad Ischl. Anmeldung: Bei Herrn Franz Cech/Heiligeneich, 3452 Atzenbrugg, mit Vorauszahlung des Fahrpreises unter Kennwort: „Gmunden“ auf das Konto: 5744, bei der Raiffeisenkasse in Heiligeneich. Weitere Anmeldungen sind auch persönlich bei der kommenden Hauptversammlung möglich! F. Cech

## Ausstellung von Irina Lunkmoss

Das Kulturamt der Stadt Stockerau lädt zur Ausstellungs-Eröffnung „Im Rhythmus der Natur“ am 7. März 1996, um 19 Uhr, in die „Galerie am Dachboden“ des Kulturzentrums „Belvederschloss“ Stockerau, Belvederegasse/Schießstattgasse, ein. Die Ausstellung ist bis zum 17. März 1996, samstags von 15 bis 18 Uhr, sonntags von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Unsere Kulturpreisträgerin – Malerei – war in der Sudetendeutschen Jugend Österreichs dabei. Seit 1993 ist Mag. Irina Lunkmoss Leiterin der Schule des „Neuen Sehens“ in A-3942 Schrems/NÖ. G.Z.

## Toni-Schicho-Bowling-Turnier

Vor vier Jahren ist unser Landsmann Toni Schicho, geboren in Südmähren, der Weltmeister im Dauerbowling war (24-Stunden-Bowling) und auch recht erfolgreich als Senior seine Pints „schob“, verstorben. Aufgrund dessen veranstaltet der Arbeitskreis Südmähren am Sonntag, dem 14. April, in der Engelmänn-Sporthalle in Wien 17, Jörgerstraße 24, das vierte Gedächtnis-Bowling-Turnier und lädt dazu alle Freunde des Bowlings bzw. des Kegeln – sowie alle, die es noch werden wollen – recht herzlich dazu ein. Jedermann – egal ob Frau, ob Mann, Jugendlicher usw. – kann daran teilnehmen. Vor allem rufen wir auch die älteren Jahrgänge zum Mitmachen auf, es wird bestimmt sehr lustig und gemütlich werden. Beginn ist um 14 Uhr – Treffpunkt 13.45 Uhr (bitte pünktlich sein!). Von jedem Teilnehmer wird ein kleiner Beitrag zur Deckung der Bahnmiere eingehoben. Kommen Sie bitte in sportlicher Kleidung (keine beengenden Sachen anziehen). Es gibt sehr schöne Pokale und Preise zu gewinnen. Zwecks organisatorischer Vorbereitung wird um Anmeldung beim Arbeitskreis Südmähren, Josef Mord, Hellwagstraße 15/7/19, 1200 Wien, ersucht. Damit helfen Sie uns bei den Vorbereitungen. Selbstverständlich sind auch Freunde willkommen.

## Hallenfußballturnier in Himberg

Am Sonntag, dem 24. März, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn ist um 14 Uhr, Ende um 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.) Spielen nur mit Turnschuhen gestattet, Fußballschuhe jeglicher Art sind nicht gestattet. Natürlich sind auch Zuseher herzlich willkommen (diese werden ebenfalls ersucht, Hauschuhe zum Betreten der Halle mitzunehmen). Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyballspiel machen – wer möchte mitmachen? Interessierte Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden (Postkarte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, reicht – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben!). Duschen sind genügend vorhanden! Es wird zwecks Deckung der Hallenmiere ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

# Gedenkstein für Johann Schroth aus einem Bach geborgen

Wir haben vor einiger Zeit in der „Stuttgarter Zeitung“ vom 24. Oktober 1995 gelesen, daß der 150 Jahre alte Gedenkstein für den Naturheiler Johann Schroth in Lipová Lázně, dem einstigen Niederlindewiese, aus dem Bielebach geborgen worden sei, in den ihn nach 1945 fanatische Tschechenhände gestürzt hatten. Nach vielen Umständlichkeiten und Zahlungen steht das tonnenschwere Erinnerungszeichen im allgäuischen Bad Oberstaufen, wohin es der einzige überlebende Niederlindewieser Kurarzt Dr. Hermann Brosig schon seit 1949 bergen wollte. Nun ist es endlich gelungen.

Zwischen Gold-, Nesselkoppe und Altwater ist seit 150 Jahren eine Naturheilandschaft entstanden. Im Gegensatz zu seinem nur wenige Kilometer entfernt in Gräfenberg wirkenden Freund Vincenz Prießnitz, der in einer

Zeit der Ärzteknappeit mit Hilfe des kalten, reinen Gebirgswassers seinen Mitmenschen Heilung von ihren Leiden verschaffte, ging Schroth davon aus, daß feuchte Wärme alle Lebensvorgänge günstig beeinflusse. Er erkannte, daß zuviel Flüssigkeitszufuhr in der Nahrung die Leistungsfähigkeit herabsetze, und baute darauf seine Trockendiät als Ernährungstherapie auf.

Weder die Freunde Prießnitz und Schroth, noch der später lebende Pfarrer Kneipp, der ein gelehrter Weber war, ehe er Priester und Naturheiler wurde, hatten ein akademisches Studium aufzuweisen.

Ihnen allen ist gemeinsam, aus der Natur und ihren Kräften eine Heilung oft hartnäckiger Leiden zu suchen, die sonst ganz der Chemie überlassen würde.

Nach 1945 entstanden Schroth-Kuranstal-

ten außer in Oberstaufen im Allgäu noch in Obervellach in Kärnten und bei Bad Reichenhall.

Das nunmehr gereitete Denkmal hatte 1847 ein dankbarer Kurgast gestiftet. Es wurde aus primitivem tschechischem Haß für 44 Jahre selbst einer Art von Kneippkur unterzogen. Heute ist es den vertriebenen Landsleuten nachgewandert. Die Tschechen haben aber selbst in ihren Gesenkebädern Jeseník und Lipová angesehene Heilanstalten entwickelt.

Die Lebenszeiten von Vincenz Prießnitz, Johann Schroth und Sebastian Kneipp seien hier aufgeführt: 1799 bis 1851, 1800 bis 1856, 1821 bis 1897. Von Prioritäten und Unterschieden in der Behandlung kann hier schon aus Raumgründen nicht die Rede sein. Sie alle haben Großes geleistet und vertrauenden Menschen Heilung gebracht. Dr. R. Hampel

# Wertvoller Neuzugang im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum

Kürzlich erhielt das Heimatmuseum eine Silbermedaille, mit der im Jahre 1907 die Stadt Olmütz ihren langjährigen Bürgermeister, Karl Brandhuber, ehrte. Die 150. Wiederkehr des Geburtstages dieses verdienstvollen Mannes ist Anlaß genug, seiner zu gedenken.

Aus einer Tuchmacherfamilie stammend, die schon durch Generationen in Olmütz ansässig war, kam Karl Brandhuber am 24. August 1846 in Mährisch-Schönberg zur Welt und verstarb am 14. August 1934 in Würbenthal (Kreis Freudenthal). Nach Absolvierung der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn ließ er sich jedoch, wie seine Ahnen, als Industrieller in der Stadt Olmütz nieder und verheiratete sich dort mit Fanny Primavesi.

Bald übernahm er neben seiner beruflichen Tätigkeit auch Aufgaben im Stadt- und Gemeinderat, von dem er 1896 zum Bürgermeister gewählt wurde.

Unter seiner Amtszeit wurde eine wesentliche Stadterweiterung über dem ehemaligen Festungsboden durchgeführt und mehr als 1400 Wohnungen erbaut – eine beachtliche Anzahl unter den damaligen Verhältnissen.

Nach vierjährigen Renovierungsarbeiten war das Rathaus in seiner heutigen Form wiederhergestellt und wurde wieder Amtssitz der städtischen Verwaltung. Eine Gedenktafel mit folgendem Wortlaut: „Das Olmützer Rathaus ist wieder hergestellt worden unter dem Bürgermeister Karl Brandhuber in den Jahren 1901–1904“ erinnerte daran.

Vor allem aber wurde unter seiner Ägide die elektrische Straßenbahn in Verkehr ge-

nommen und die auf Gaslampen beruhende Straßenbeleuchtung eingeführt. Als wirtschaftlich denkender Mensch schaute er aber – wie in seinen Industrieunternehmungen – stets auch, daß die Kassa stimmte. Diese fruchtbare, wie sparsame Tätigkeit trug ihm den Beinamen „Der gute Wirt“ ein. Neben seiner Funktion als Bürgermeister war er u. a. Präsident des Vereins der Mährischen Zuckerfabriken und der Olmützer Handels- und Gewerbekammer, Direktor der Spinnereien Würbenthal-Lichtewerden, Direktor der Städtischen Sparkasse Olmütz u. a. m. Nach einer Dankeskundgebung der Bürger von Olmütz für die 26 Jahre lang geleistete Tätigkeit mußte die Stadtverwaltung 1918 an die tschechoslowakischen Nachfolger übergeben werden. Somit endete die 700jährige Vorherrschaft des Deutschturns von Alt-Olmütz als eine Teilerscheinung der Auflösung des Habsburgerreiches.

Das Mähr.-Schles. Heimatmuseum dankt dem Urenkel dieses bedeutenden Mannes, Botschafter i. R. Dr. Karl Fischer, für die Überlassung der Gedenkmedaille und der biographischen Unterlagen. A. O.



# Der Dachsteinpionier kam aus Böhmen

Das oberösterreichische Landesmuseum bereitet eine Ausstellung zum 100. Todestag von Friedrich Simony vor

In ORF 2 erschien kürzlich ein interessanter Beitrag über den bekannten Dachstein-Pionier Friedrich Simony. Dieser Alpinist, begnadete Maler und Geograph, war ein Sudenteutscher. Wir haben den Autor der Fernsehserie, Prof. Rudolf Lehr, der die Sendung zusammen mit dem ORF-Regisseur Alois Sulzer gestaltet hat, um einen Beitrag über Simony gebeten.

Ab 26. April 1996 wird im oberösterreichischen Landesmuseum Francisco Carolinum in Linz eine Ausstellung zu sehen sein, die einem der populärsten österreichischen Alpinisten gewidmet ist: Friedrich Simony. Die Simonyhütte am Fuße des Hallstätter Gletschers, aber auch Gipfel und Gletscher in der Venedigergruppe, schließlich Simonystraßen in vielen österreichischen Städten, erinnern an diesen Mann. Titel der Ausstellung: „Ein Leben für

## Von Professor Rudolf Lehr

den Dachstein – Zum hundertsten Todestag von Friedrich Simony.“

Bekannt geworden ist Simony vor allem als Bergsteiger, Wissenschaftler und Schriftsteller. Erstmals wird bei dieser Ausstellung aber auch der Maler und Zeichner Friedrich Simony vorgestellt.

Jeder kennt Friedrich Simony, trotzdem weiß man sehr wenig von ihm. Staunen und Kopfschütteln ist meist die erste Reaktion, wenn von der Heimat des legendären Dachsteinpioniers gesprochen wird. Denn der bedeutendste und bekannteste österreichische Alpenforscher des 19. Jahrhunderts war ein Kind der Ebene.

In Hrochowitz, einem Dorf in der Nähe der am Oberlauf der Elbe gelegenen Stadt Pardubitz und des in der österreichischen Geschichte zu trauriger Berühmtheit gekommenen Königgrätz (1866), erblickte Friedrich Simony am 30. November 1813 das Licht der Welt. Für ihn war es eher ein Dunkel: Die Mutter starb wenige Jahre nach seiner Geburt. Simony konnte sich an sie ebensowenig erinnern wie an den Vater. Dunkel wurde Simonys Leben auch wieder im Alter, trotz aller Höhepunkte, Freuden und Erfolge, die es ihm in den Jahren dazwischen brachte. Traurig, wie es begonnen, endete dieses Dasein: Simony hatte seine Frau verloren und einen erwachsenen Sohn, er war an den Rollstuhl gefesselt und blind. Wenige Monate vor seinem 83. Geburtstag, am 20. Juli 1896, starb Friedrich Simony in Sankt Gallen in der Steiermark.

Die Karriere Friedrich Simonys vom Waisenkind zum Universitätsprofessor gleicht einem Märchen: Hin- und hergeschoben zwischen mildtätigen Verwandten verbrachte er die ersten Jahre seines Lebens teils in Böhmen und Mähren, teils in Ungarn. Mit 12 Jahren schickte ihn ein Onkel in das Gymnasium von Nikolsburg. Ein Miniatur-Herbarium und eine Schmetterlingsammlung des Knaben deuten auf den künftigen Lebensweg, fanden jedoch das Mißfallen des Onkels, der den verspielten Buben deshalb nach Ungarn zu einem dort lebenden anderen Onkel weiterreichte.

Bei einem Rückblick auf Simonys Leben spielt das Jahr 1993 eine wichtige Rolle. Für einen Fernsehfilm anlässlich der 150. Wiederkehr der ersten Winterbesteigung des Dachsteins machten die Gestalter des Films (Prof. Rudolf Lehr und Regisseur Alois Sulzer) in Simonys Heimat eine erstaunliche Entdeckung: Friedrich Simony war ein „lediges Kind“. Das ist aus heutiger Sicht zwar ein unerhebliches Detail, es macht die Biographie dieses bedeutenden Mannes jedoch historisch noch interessanter. Denn zur Zeit Simonys wurde eine uneheliche Geburt als Makel empfunden und galt als unüberwindliches Hindernis einer wissenschaftlichen Laufbahn und eines gesellschaftlichen Ansehens. Man denke in diesem Zusammenhang an Simonys Zeitgenossen und Freund Adalbert Stifter, der auch nicht ohne Grund als Geburtsjahr fälschlich 1806 angab (richtig: 1805); er wollte verbergen, daß seine

Eltern erst zwei Monate nach seiner Geburt geheiratet hatten.

Nach mühsamen Umwegen gelang es 1993 dem Fernsteam aus Oberösterreich, in der Tschechischen Republik das Taufbuch aus dem Jahr 1813 aufzutreiben, das während der kommunistischen Herrschaft vom Pfarramt Hrochowitz an das Staatsgebietsarchiv von Zámrsk gewandert war. Die Überraschung war groß: Bei Simony war die Rubrik „unehelich“ angestrichen, in der Rubrik „Vater“ stand eine große Null. Hundert Jahre wurde das verschwiegen, zuerst wohl, weil es als Schande empfunden wurde, später deshalb, weil niemand nachforschte und die Angaben des ersten Biographen aus dem Jahr 1898 immer wieder ungeprüft übernommen wurden.

In der kurz nach Simonys Tod erschienenen Biographie seines ehemaligen Schülers und Lehrstuhl-Nachfolgers Univ.-Prof. Dr. Albrecht Penck (1858–1945) war zu lesen: „Sein früh verstorbener Vater war Armeearzt.“ („Friedrich Simony – Leben und Wirken eines Alpenforschers“, Wien, 1898.) Selbst wenn das richtig ist: verschwiegen wurde, daß Simonys Eltern nicht verheiratet waren, daß sich der Vater nicht zu seinem Sohn bekannt hatte. Offiziell galt: „Vater unbekannt“.

Es ist wohl auch kein Zufall, daß Simony selbst, der im Laufe seines Lebens viel geschrieben hat, sich nur ein einziges Mal, als fast 75-jähriger, über seine Jugend äußerte. Und auch da sprach er nur von seiner frühesten Kindheit, erinnerte sich an seinen Großvater, der „weit in der Welt herumgekommen“ ist und „aus allen Zeiten und aus aller Herren Ländern zu erzählen“ wußte. Ein Lieblingsstoff des Knaben „waren die Sagen von Rubezahl, dem mythischen Beherrscher des Riesengebirges“.

Simony ist auch in dieser Schilderung vor allem Geograph. Ausführlich beschreibt er das Riesengebirge, um dann plötzlich festzustellen: „Es würde für dich, mein lieber Leser, wohl eine Art Strafaufgabe sein, wollte ich dein Gedächtnis mit all den teilweise recht absonderlich lautenden Namen von Bergen (zum Beispiel Reifträger, Schweinsteine, Veigelstein, Hohes Rad, Sturmhaube usw.) belasten.“ („Aus dem Riesengebirge“, Proschkos Jugendheimat, Graz, 1888.)

Unbekannt war bis 1993 auch das Geburtshaus von Friedrich Simony. Über das Taufbuch gelang es dem Fernsteam jedoch, dieses Haus ausfindig zu machen. Die Nachforschungen ergaben, daß dieses Haus früher ein Klostergebäude war. Hatte hier Simonys Mutter in christlicher Barmherzigkeit ihr lediges Kind zur Welt bringen dürfen? Dagegen spricht, daß es sich um ein Männerkloster handelte. War die Frau dort als Magd beschäftigt?

Je mehr die Kindheit Friedrich Simonys erforscht wird, desto größer werden die

Rätsel. Wenn es stimmt, daß der Vater Armeearzt war, hatte er durch seine Beziehungen die Mutter seines unehelichen Kindes in einem Kloster unterbringen können? Oder wurde der „Armeearzt“ nur erfunden? Hängt die ungeklärte Vaterschaft vielleicht damit zusammen, daß im Taufbuch auch die Schwester eines Priesters als Taufpatin aufscheint?

Bei der Aufarbeitung der Biographie Friedrich Simonys stieß man auf noch erstaunlichere Tatsachen: In Nikolsburg existiert ein Dokument über die Schuljahre Simonys in einem Ordensgymnasium. Ein uneheliches Kind in einem kirchlichen Gymnasium? Das war in dieser Zeit undenkbar! Hatte das Simonys Onkel ermöglichen können, der sich um den Waisenknaben angenommen und ihm auch die Lehre eines Apothekergehilfen ermöglichen konnte?

Nach der vierten Klasse Gymnasium erlernte Simony in Trentschin den halb praktischen, halb gelehrten Beruf. Anschließend war er Laborant in Znaim. Er büffelte weiterhin eifrig Botanik und Chemie und ging schließlich 1835 nach Wien, um Naturwissenschaften zu studieren. Dazu mußte er allerdings vorher – nach neunjähriger Unterbrechung – die fehlenden Gymnasialjahre nachholen. Das ging nur mit einer allerhöchsten Genehmigung im Gnadengang, die ein Wiener Botanikprofessor bei Erzherzog Ludwig (1784–1864), einem Bruder von Kaiser Franz und Onkel von Kaiser Ferdinand, erreichte.

Trotz verspäteten Starts war Simony unwahrscheinlich früh an seinem Ziel: Mit noch nicht 38 Jahren wurde er am 19. April 1851 von Kaiser Franz Josef I. zum ordentlichen Professor für Erdkunde an der Universität Wien ernannt, eine Stelle, an der er 34 Jahre tätig war.

Simony größtes Verdienst ist unzweifelhaft die Erschließung des Dachsteins; die Dachstein-Monographie, die ein Jahr vor seinem Tod vollendet ist, gilt als Simonys wissenschaftliche und künstlerische Lebensarbeit.

Bekannt sind Simonys Verdienste um die touristische Erschließung des Dachsteins: er hat die Wege ausfindig gemacht und markiert, er hat mit Leitern, Eisenzapfen, Ringen und Seilen von der Randkluft zum Dachsteingipfel den ersten gesicherten Steig der Ostalpen geschaffen, er hat Notunterkünfte und später Schutzhütten erbaut, er hat durch seine Berichte die vornehme Welt für den Alpinismus interessiert und ins Salzkammergut gezogen, sich gleichzeitig aber für den Schutz der Landschaft eingesetzt.

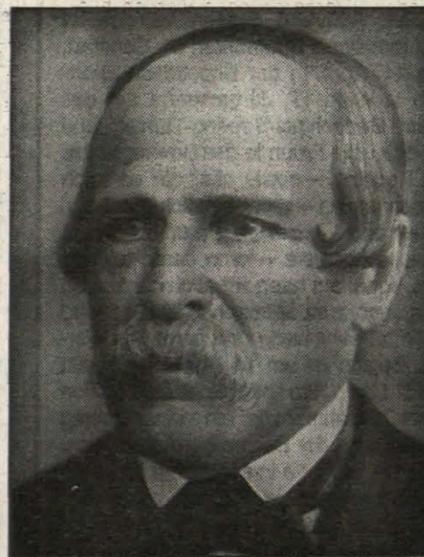
Der touristischen Erschließung steht die wissenschaftliche nicht nach. Sie dokumentiert sich in hunderten Panoramen, Profilen, Zeichnungen und verschiedenen graphischen Darstellungen, in Dutzenden Einzelberichten über geologische Vorgän-

ge, Gletscherphänomene, meteorologische Beobachtungen, über die Pflanzen- und Tierwelt.

Bekannt sind vor allem Simonys Augenzeugenberichte geworden, mit denen er den Lesern der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ die Gänsehaut über den Rücken jagte: In „Drei Dezembertage auf dem Dachsteingebirge“ schilderte er die erste Winterbesteigung des Dachsteins im Jahr 1842, „ein kühnes Vorhaben“, wie er es selbst nannte. (Wien, 1843.) Über das wissenschaftliche Ziel dieser Expedition wird heute jeder Schiffahrer lächeln: Es galt zu beweisen, daß ein Winteraufenthalt im Hochgebirge nicht den sicheren Tod bedeutet!

Noch schauriger wurde es ein Jahr später. Im September 1843 sorgte der sonst so stille Gelehrte für ein Riesenspektakel im Salzkammergut: Er verbrachte eine Nacht auf dem Gipfel des Dreitausenders, mit verabredeten Zeichen machte er sich bemerkbar, sieben Feuer auf sieben verschiedenen Punkten im Tal erwiderten den Gruß. Wenige Tage später stieg Simony noch einmal auf den Hohen Dachstein, schickte seine Begleiter zurück und verbrachte allein eine Nacht auf dem Gipfel. Sein Bericht über „Zwei Septembertage auf der hohen Dachsteinspitze“ gehört zu den klassischen Schilderungen eines Hochgebirgsenerlebnisses. (Wien, 1844.)

„Dem Andenken an den hochverdienten Erforscher und Darsteller der Berg- und Gletscherwelt des Dachsteingebietes“ ist ein schlichter Gedenkstein gewidmet, der in Hallstatt, ganz hinten im Echerntal, mitten im Hochwald steht, auf dem klassischen Anmarschweg zum Dachstein. Im Juli 1996, am 100. Todestag von Friedrich Simony, wird der Hallstätter Musealverein in die nordböhmisches Heimat des Dachsteinforschers fahren, um am Geburtshaus eine Gedenktafel anzubringen.



Friedrich Simony



Nach dem Dachsteinpionier benannt: die Simonyhütte am Fuße des Hallstätter Gletschers.

## Tschechiens Schüler mögen Deutsch

Die tschechischen Schüler zwischen sieben und 15 Jahren, die Fremdsprachen lernen, wählen am häufigsten Deutsch. Englisch liegt erst an der zweiten Stelle. Nach Angaben des Prager Instituts für Bildungsinformationen gibt es nun an den tschechischen Pflichtschulen 994.000 Schüler. 580.000 davon lernen Fremdsprachen, und zwar 304.000 Deutsch. Englisch haben 266.000 Schüler ausgewählt. Andere Fremdsprachen würden eher als eine „Randerscheinung“ vorkommen. Dies betreffe auch Russisch, das nun nur mehr 1239 Kinder lernen, hieß es. Vor der Wende 1989 war Russisch an allen tschechoslowakischen Schulen ein Pflichtfach.

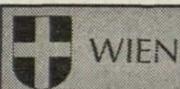
## Vorschau auf die Bergwoche

Schon jetzt müssen wir an die Bergwoche, die so großen Zuspruch hat und an der jedermann, gleich welchen Alters, teilnehmen kann, denken. Tourenführer ist wieder unser Lm. Franz Schaden aus St. Pölten – damit ist wieder eine schöne und interessante Bergwoche sichergestellt!

Die Tour soll in der ersten Augsthälfte stattfinden, so um den 3./4. bis zirka 17. August, für eine Woche – der genaue Termin für die geplanten acht Tage wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Diesmal wird uns der Weg nach Siebenbürgen in Rumänien zu einer Wander- und Tourenwoche in den Hohen Karpatenbogen führen! Selbstverständlich werden wir auch etliche Ansiedlungen der Siebenbürger Sachsen besuchen. Dies wird sicherlich eine unserer interessantesten Touren in einer herrlichen Berglandschaft werden.

Die Tour kann nur mit einer beschränkten Teilnehmerzahl durchgeführt werden, die Reise wird mit einem Kleinbus bzw. eventuell auch mit PKWs erfolgen. Aus diesem Grund und aufgrund der etwas schwierigen Vorbereitungen werden alle Interessenten für diese Bergtour ersucht, sich bis spätestens 18. März an Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, zu wenden, unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit. Erforderlich sind ein wenig Kondition und Bergerfahrung, Kameradschaft, Einfühlungsvermögen usw. Also – wendet Euch sofort an Franz (nur schriftlich), wobei gilt: Jedermann, gleich welchen Alters, kann daran teilnehmen!



## Thaya

Veranstaltungen im Monat April: Am Mittwoch, dem 24., um 15 Uhr: Monatsversammlung im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Märzstraße 1. Am Donnerstag, dem 25.: Frühlingstour nach Linz, Oberösterreich, Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

## Böhmerwaldbund in Wien

Überaus gut besucht war unser Heimatabend am 25. Februar. Als Gäste begrüßten wir Landesobfrau Johanna von Ethhofen mit ihrem Gatten, Landesobmann Adalbert Schmidl mit Gattin, Fam. Reckziegl als Vertreter der Erzgebirgler, Frau Innitzer, die Gattin des Stellv. Landesobmannes, sowie den Obmann des Museums, Mag. Engelbert Steinwender und Dr. Seybold mit seiner Mutter. Wie immer waren auch unsere Freunde der Heimatgruppe „Hochwald“ anwesend, die ja mit uns zur großen Böhmerwaldfamilie zählen. Grüße aus der Ferne entboten der Bundesvorsitzende Ingo Hans, Frau Jeanette Schmid, Sektionschef Dr. Franz Häusler, Gerti Heinrich, Cilly und Hilda Wolf. Wegen eines Todesfalles mußten wir unser Programm ändern. Unser langjähriges Mitglied Frau Elisabeth Goldberg, war am 21. Februar, dreizehn Tage nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres, plötzlich und unerwartet verstorben. Ihr Tod, der sie unserer Gemeinschaft entrisen hat, hat nicht nur ihre Zukunftspläne zunichte gemacht, er hat auch in unsere Reihen eine kaum zu schließende Lücke gerissen. Ihr entschiedenes Eintreten für die Rückgabe unseres geraubten Sudetenlandes und ihrer über alles geliebten Heimatstadt Gratzten wird als Vermächtnis in uns weiterleben und

uns in unserem Bekenntnis zur geraubten Heimat und deren Rückgewinnung bestärken. Wir werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren! – Mit der goldenen und silbernen Ehrennadel für langjährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet wurden: Dipl.-Ing. Herwig Kufner, Frau Rosina Fassl, Franz Koller, Maria Weidinger und Hedwig Ziegler. – Interessante Artikel in der „Sudetepost“, in „Glaube und Heimat“ (aus Beilgrües) und in „Hoam“ wurden besprochen und deren Bedeutung für unsere Arbeit hervorgehoben. Landesobmann Schmidl wies darauf hin, daß noch Exemplare des Buches „Schreie aus der Hölle ungehört“ von Ingomar Pust in der Hegelgasse aufliegen und bestellt werden können. Frau von Ethhofen ersuchte um Bekanntgabe von Namen jener Personen, die sich bei der Vertreibung besonders brutal aufgeführt haben. Auf das „Sudetendeutsche Gedenken“ am 9. März in der Kongreßhalle wurde hingewiesen, Beginn 16 Uhr, Einlaß 15.15 Uhr. Teilnahme ist Ehrenpflicht! Es spricht Mag. Herbert Haupt. Es wirken mit: Männerchor Falkenstein und Musikquartett Matzen. – Wir gratulieren allen Mitgliedern, die im März Geburtstag feiern: Frau Rosina Fassl (2. 3.), Johann Prinz (2. 3.), Maria Furtner (3. 3.), Friedrich Jagsch (20. 3.), Ernst Beigl (24. 3.) und Anna Hamersky (26. 3.). Auf ein gesundes Wiedersehen am 24. März freut sich Euer Fritz Schattauer.

## Mährisch-Trübauer in Wien

Nachdem die grimmige Kälte der vergangenen Tage gebrochen war, wurden die treuen Besucher unserer Trübauer Runde zum Februar-Heimatabend am 15. Februar doch vom wärmenden, molligen Ofen der eigenen vier Wände weg ins Vereinslokal, dem Restaurant „Zur Sonne“, in 1060 Wien, Mollardgasse 3, gelockt. Es herrschte allgemein in der Stadt reges Fastnachtstreben, aber leider nicht an diesem Weiberfasching, wie der Obmann diesen Donnerstag bezeichnete, bei unserem Beisammensein. Dafür gab Lm. Oprok. F. Grolig einige Begebenheiten aus eigenem Erleben über diese „narrische Zeit“ zum besten und Lm. Prof. Negrin brachte in Versform Ereignisse „vo da Fosnt daham“ zu Gehör. Grüße übermittelten das Ehepaar Matzke und die Schiurlauberin Trude Irlweck. Den Lm. Ilse Negrin und Auguste Witek schickten wir nach ihren schweren Operationen beste Genesungswünsche. Bei Bekanntgabe der Vereinsnachrichten warb der Obmann für die Teilnahme an der Märzgefallenen-Gedenkfeier, die am 9. März, im Kongreßhaus, im 5. Bezirk, stattfindet. – Unser nächster Heimatabend, am 21. März, ist mit der Jahresversammlung verbunden. Für die Mitarbeit an Vereinsleben mögen sich Aktivisten zur Verfügung stellen! – Wie die Zwittauer Landsmannschaft vernehmen ließ, ist voraussichtlich mit der Führung eines Autobusses zum Heimattag nach Göppingen nicht zu rechnen. Diese Mitteilung entfachte auch ein Gespräch über unsere Frühlingstour am 15. und 16. Mai. In Planung ist der Besuch der Barockstadt Scharding mit anderen Sehenswürdigkeiten des oberösterreichischen Innviertels. Interessenten für diesen Ausflug, die nicht unsere Monatstreffen besuchen, werden jetzt schon gebeten, sich telefonisch beim Obmann F. Grolig (Telefon 985 32 83) oder beim Kassier Lm. K. Pelikowsky (Telefon 877 96 32) zu melden. Bei diesen immer ausgezeichnet vorbereiteten Unternehmungen lernen wir schon einmalige Kunstwerke und herrliche Landstriche unseres schönen Österreich kennen.

## Bund der Nordböhen und Riesengebirge in Wien

Eisiges Wetter herrschte am 10. Februar, als wir unser Monatstreffen mit Fasching und Heringschmaus hatten. Kassierin Maria befürchtete schon, zuviele Portionen dieser delikaten Speisen beim Wirt bestellt zu haben, aber diese Sorge hätte sie sich sparen können, die Nordböhen und Riesengebirgler trotzten der Kälte und erschienen nur etwas später, weil die öffentlichen Verkehrsmittel im Schnecken tempo fuhren. Obmann D. Kutschera begrüßte die muntere Gesellschaft der Kostüm- und Kappenträger als „Schwarzer Löwe“ (eine Neuzüchtung) und beschränkte sich bei den Mitteilungen auf wichtige Termine und einen nochmaligen Hinweis auf die Baustein-Aktion für das „Haus der Heimat“. Unsere Heimatgruppe hat ein eigenes „Goldenes Buch“ aufgelegt, in welchem die Namen der Spender verewigt werden. Prof. Heinz Klarmüller hat es mit einer kunstvollen Collage versehen, die viel bewundert wurde. Unter den Februar-Geborenen gab es ein besonderes Geburtstagskind. Wir konnten unserer lieben Cilly Pilz zur Vollendung des 95. Lebensjahres gratulieren. Neben Glückwünschen wartete ein großer Blumenstrauß auf sie. Und dann stand dem Fasching nichts mehr im Wege. Mit Humor, Gesang und Harmonikaklängen war die Stimmung bestens. Susanne Svoboda begann mit der Ballade vom „Lieben Augustin“, Maria Vornegger und Ernst Rohn sangen niederländische Gstanzen (aus dem Publikum kamen noch paar Strophen dazu) und unsere Pohlitzerin Helene Törk erzählte Faschingserinnerungen von daheim in Südmähren. So nebenbei schüttelte sie noch Witzchen aus dem Ärmel. Mit „Seff,

bleib do“ war dann nochmals Maria Vornegger auf dem richtigen Drücker. Begeistert wurde mitgesungen. Und für einen kleinen Spaß mußte sogar vom Wirt eine Stehleiter ausgeborgt werden. Mit der Erzählung von der abgeschnittenen Hose, aus der Feder Peter Rosseggers, ergötzte Auguste Wohl ihre Zuhörer und Maria Hervanek hatte auch eine lustige Faschingsgeschichte auf Lager. Es wäre wohl eine gute Weile noch so weiter gegangen, hätte nicht Ober Gustav mit dem Servieren des Heringsalates begonnen, dem nun die ganze Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Er schmeckte wieder ausgezeichnet und die Größe der Portion hätte sogar einen Schwerarbeiter satt gemacht. Bis zum Nachhausegehen genoß man noch ausgiebig das schöne heimatliche Beisammensein. Den edlen Spendern von Heringschmaus und Humor sagen wir herzlichen Dank! – Die nächsten Termine sind: 16. März (3. Samstag), Niederlandvideo und 13. April, Hauptversammlung, im Gasthof Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien, Beginn 15 Uhr. R.H.

## Mährisch-Trübau und Umgebung

Ein ehemaliger Mitschüler verfaßte einen Nachruf zum Tode des Schönhengster Kulturpreisträgers OSTR. Prof. Dr. Ludwig Jorda, geboren am 19. 9. 1922, gestorben am 19. 2. 1996. – Lieber Viki! Du ruhest nun friedlich in der Erde Deiner zweiten Heimat. Wir werden Dich alle sehr vermissen. Als außerordentliche Persönlichkeit lernten wir Dich schätzen. Du hast nicht nur Hervorragendes in Deinem Beruf geleistet, sondern auch im künstlerischen Bereich, in der Malerei und der Literatur. Durch diese Arbeiten bleibst Du der Nachwelt erhalten. Wir lernten einander kennen, als Du aus Deutsch Brodek in unser Heimatstädtchen Mährisch Trübau kamst und wir im Schuljahr 1934/35 die heiligen Hallen unseres Gymnasiums betreten. Seit dieser Zeit verband uns eine aufrichtige Freundschaft, die durch die Jugendbewegung und zahlreiche sportliche Aktivitäten gefestigt wurde. Der unselige Krieg unterbrach unsere Kontakte. Dich verschlug es nach N-Afrika und mich in die Weiten Osteuropas. Die Rückkehr in unsere angestammte Heimat blieb uns verwehrt, wir mußten Haus und Hof verlassen und wurden unter Zurücklassung allen Hab und Gutes vertrieben. Der Zufall führte uns 1946 in Wien wieder zusammen, als wir als Studenten in unterrangigen Stellungen unser tägliches Brot verdienten. Dennoch führtest Du Dein Studium gewissenhaft zu Ende und übtest Deinen Lehrberuf am Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul und später an der Theresianischen Akademie in Wien zum Wohle der Jugend aus. Und nun müssen wir Abschied nehmen von einem liebenswerten Menschen, der ein erfülltes Leben gelebt hat. In den letzten Jahren Deiner Krankheit war Dir Deine Ehefrau Maria eine treusorgende und fürsorgliche Gefährtin. Von unserem Kreuzberg, der letzten Ruhestätte unserer Toten daheim, gebe ich Dir nun als letzten Gruß Heimateerde mit auf Deinem Weg in die Ewigkeit. Ruhe wohl, lieber trauter Freund!

## Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Faschingssonntag, den 18. Februar 1996: Während draußen der Winter mit dem Frühling raufte, saßen wir im Warmen und erlebten einen fröhlichen Nachmittag. Im faschingsgeschmückten Saal waren viele lustig aufgeputzte Mitglieder, wodurch ein bunter Gesamteindruck entstand. Obmann Karl Philipp begrüßte alle Anwesenden und freute sich über den zahlreichen Besuch. Besonders über Gäste von der Jägerndorfer Heimatgruppe in Wien, Lm. Dr. Berger und Heimatkreisbetreuer der Jägerndorfer in Deutschland Kurt Schmidt mit Gattin Irma. Später brachte Mag. Herbert Jüttner einen Vortrag über den Februar. Sehr gut vorgetragen war die „Humorvolle Reisebekanntschaft“ von Margit Schindl und von Gerti Vogel ein Gedicht über den Fasching. Viel gelacht wurde über eine lustige Anekdote von Frey, vorgetragen von Mizzi Rudolf und ein Gedicht von unserer unverwüthlichen Sofie Kollmann „die Wildapothek“. Zum Abschluß erfreuten uns Gerti Vogel und Hedi Lowak mit einem Faschingsbericht über unseren Verein. Somit war für beste Stimmung gesorgt. Als dann noch Herr Schmidt aus Deutschland den „Guten Appetit“ und den „Kranken Bauer“ von Engelbert Adam (besser bekannt als Vater Haymann) in heimatlicher Mundart vortrug, war die Begeisterung groß. Anschließend wurden unsere Geburtstagskinder mit unserem Lied geehrt und zwar: Ing. Erich Raab, EM Walter Kollmann, Margarete Diete-Wendel, Anni Kova, Alois Brokisch, Ursula Kürzinger, geb. Grohmann, Ferdinand Dittrich, Rudolf Karger, Viktorine Nusterer und Gertrud Eipeltauer. Auch erinnerte Obmann Philipp an die Bausteinaktion für unser Heimathaus und gab die nächsten Termine bekannt. Den Abschluß des offiziellen Teiles bildeten die gemeinsam gesungenen Lieder „Faschingslied von Frau Poppe“ und „Tief im Sudetenland...“. Ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden, besonders unserem Obmann Karl Philipp. – Unsere Nächsten Termine: 9. März, um 16 Uhr. Märzgedenken, Wien 5, Margaretengürtel 138 bis 140 (in Trachten). 17. März, pünktlich ab 16 Uhr: Vereinsabend/General-

versammlung. 1. Juni, um 7.30 Uhr, Autobusausflug/Westbahnhof, Felberstraße. 22. September: Sudetendeutscher Tag in Klosterneuburg. 25. August, ab 16 Uhr. Treffen beim Wolff/Neustift am Walde.

## Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Da ich als gewähltes Mitglied an der Bundesversammlung in München teilnehmen mußte, konnte ich auch im Februar nicht in Ihrer Mitte sein. Umso mehr freue ich mich auf ein Wiedersehen im März. Bitte kommen Sie zahlreich, denn ich möchte verschiedenes mit Ihnen besprechen. Eventuell können wir gemeinsam zum Gedenken ins Kongreßhaus gehen. Unsere vornehmlichste Aufgabe ist es, immer wieder auf die Abschaffung der Benes-Dekrete zu pochen, jedoch muß dies gesetzlich geschehen und ja nicht moralisch. Dies würde uns gar nichts bringen. Lesen sie die „Sudetepost“ vom 8. Februar genau, besonders die Artikel von Herrn Maurer, dem ich mich voll anschließe. Doch mehr darüber bei unserem Heimat-Nachmittag. – Schon heute möchte ich darauf hinweisen, daß uns Lm. Seidler am 13. April wieder einen seiner erstklassigen Dia-Vorträge halten wird. Versäumen Sie diesen Nachmittag nicht, er wird wie immer interessant sein. Den Geburtstagskindern, die nicht zu uns kommen können, möchte ich auf diesem Wege gratulieren. Ihre Johanna von Ethhofen

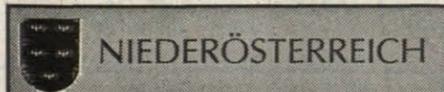
Der 47. Sudetendeutsche Tag findet am 26. und 27. Mai 1996 in Nürnberg statt.

## „Bruna-Wien“

Der Heimatabend der „Bruna-Wien“ am 10. Februar stand unter dem Motto „Fasching und Tombola“. Zuerst wurden Mitteilungen verkündet. So wurde der Aufruf der Sudetendeutschen Jugend für das Sommerlager nach Oberndorf an der Melk besprochen. Schon dreimal haben wir „Bruna“ deutschen Kindern aus Brünn den Aufenthalt ermöglicht. Ich hoffe, daß sich ein Wiener Kind mit Brünner Eltern oder Großeltern bei Frau Ingeborg Hennemann einmal meldet. Prof. Dr. Heinz Dittrich läßt alle Landsleute auf diesem Wege herzlich grüßen. Er schreibt jetzt Beiträge im Brünner Heimatboten. Beachten Sie bitte die Artikel von LAbg. Gerhard Zeihel sowie von Bundesobmann Karsten Eder in der „Sudetepost“. – Wie jedes Jahr im Februar soll es auch bei uns ein bißchen lustig sein. Es hat auch diesmal wieder mit der Tombola geklappt. Diese ist immer ein bißchen ein Gewinn für karitative Zwecke (Gräberbetreuung usw.). Doch auch für die Lachmuskeln wurde etwas geboten. Frau Herta Ellinger (Schöllschitz) spielte einige Stücke auf der Flöte und wir mußten es nachher erraten. Aus dem bekannten Buch unseres unvergessenen Lm. Otto Lunz „Der Floh und andere Schnurren“ wurden viele Erzählungen durch Lm. Inge Hennemann vorgetragen. Der nächste Heimatabend wäre am 9. März. Doch an diesem Tag ist im Kongreßhaus die 4.-März-Feier und wir bitten alle Landsleute ins Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel Nr. 138 (Einlaß ab 15 Uhr, Beginn 16 Uhr) zu kommen. Ingeborg Hennemann

## Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im März herzliche Glückwünsche! Besonders unseren Jubilaren: 96, am 13. 3. Emmi Schmied; 75, am 13. 3. Klara Steiner; am 23. 3. Johanna Adam; am 24. 3. Dr. Franz Kirner; 70, am 9. 3. Gertrude Dittler; am 9. 3. Erwin Rögelein; am 21. 3. Marie Ottomeyer; am 22. 3. Johann Rieder; 65, am 1. 3. Erika Peschek; am 20. 3. Maria Andermann; am 21. 3. Josef Dengler; 55, am 22. 3. Reinhilde Eckelhard. – Goldene Hochzeit feiern: am 1. 3. Martin und Stefanie Czak, am 17. 3. Josef und Anna Lammel. Wir gratulieren! Kurt Nedoma



## Horn

Am Samstag, dem 9. März, um 19 Uhr, findet im Gasthof „Blie“, in der Robert-Hamerling-Straße 17, in Horn, unser Heimatabend mit Videofilm über das Niederland in Nordböhmen statt.

## St. Pölten

Zum monatlichen Treffen am 16. Februar erschien diesmal nur der „harte Kern“ unserer Landsleute. Das miserable, stürmische Wetter mit Schneetreiben mag dazu beigetragen haben. Entschuldigen ließ sich diesmal unser Obmann, der mit seiner Familie auf

Schiurlaub weilte. So überbrückten wir im kleinen Kreis das „Faschingstreffen“ mit Vorlesungen von heiteren Geschichten in süd-mährischer und Egerländer Mundart, vorgelesen von Frau Dr. Urbanski und Herrn Bauer. Eine nicht erfreuliche Nachricht ist von Frau Maria Schmidt-Luisinger, einer treuen Besucherin unserer Treffen, zu melden. Sie zog sich durch einen Sturz Verletzungen zu, die es ihr nicht erlauben, in absehbarer Zeit an unseren Zusammenkünften teilzunehmen. Wir wünschen ihr an dieser Stelle, im Namen der gesamten Ortsgruppe, recht baldige Genesung und freuen uns schon auf das nächste, hoffentlich baldige, Wiedersehen! Gleichzeitig wünschen wir alle unserem „Franz“, der ja diesmal nicht in unserer Runde war, alles Gute, vor allem weiterhin beste Gesundheit zu seinem 56. Geburtstag, auf daß er noch lange unser „Oberhaupt“ in der Sankt Pöltner Ortsgruppe sein möge. – Beschlossen wurde eine Ausflugsfahrt nach Gmunden, sie findet am Sonntag, dem 21. April, statt. Alles Nähere darüber an einer anderen Stelle in derselben Ausgabe dieser „Sudetenpost“! – Die Einladung zu einem Treffen mit dem Blindenverband kam aus Termingründen vorläufig leider nicht zustande und wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. – Um recht zahlreichen Besuch zur Hauptversammlung am 15. März wird gebeten!  
G. P.



### Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Herrn Franz Christl, geboren am 21. 3. 1921; Herrn Egon Dittrich, geboren am 30. 3. 1913; Frau Karoline Dudek, geboren am 4. 3. 1915; Herrn Kurt Goldberg, geboren am 3. 3. 1924; Herrn Gunther Hanreich, geboren am 19. 3. 1921; Herrn Johann Heinz, geboren am 22. 3. 1911; Frau Irma Heubrandtner, geboren am 25. 3. 1918; Frau Maria Kramper, geboren am 13. 3. 1911; Frau Maria Krejci, geboren am 18. 3. 1908; Herrn Josef Mattausch, geboren am 9. 3. 1915; Frau Theresia Mugrauer, geboren am 7. 3. 1920; Frau Edith Prokop, geboren am 2. 3. 1911; Herrn Ing. Hans Schroth, geboren am 26. 3. 1913; Herrn Josef Wolf, geboren am 10. 3. 1917. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

### Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Am 20. Februar wurde unsere Hauptversammlung durchgeführt und der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. – Im Februar feierten unter anderem langjährige Mitglieder wie Frau Machatsch ihren Geburtstag und im besonderen dachten wir an unser jahrzehntelanges Mitglied Lm. Dr. Dipl.-Ing. Löcker, der das 95. Lebensjahr im Kreise seiner Familie vollendete. – Mit Kurzgeschichten von H. Kleinert und W. Busch sowie lustigen Witzen und Anekdoten, vorgetragen von verschiedenen Landsleuten, kam noch einmal Faschingsstimmung auf. – Herzliche Grüße und gute Genesung den „Daheimgebliebenen“ und Dank für die Anrufe. – Am nächsten Heimatabend, 19. März, führt uns Lm. Goldberg in einem Diavortrag über die Zips und Tatra nach Krakau.  
H.K.

### Egerländer Gmoi z'Lin

Am Samstag, dem 10. Februar, war Faschingsfest bei den Egerländern, doch leider hatten die Faschingsnarren die Grippe nicht bedacht, die einen gewaltigen Strich durch die närrische Rechnung machte! Allen Kranken und bettlägerigen Mouhmen und Vettern wünschen wir gleich zu Beginn baldige Besserung ihrer Leiden. Vüarstaiha Walter Ludwig konnte nur eine „Schrumpfgmoi“ begrüßen. Trotzdem, oder gerade deshalb, ging ein ganz besonderes herzlicher Gruß an alle Geburtstagskinder: Hedi Pelnöcker (7. 2.), Fritz Rösler (20. 2.), Charlotte Ustupsky (24. 2.), Konstantine Donhofer (24. 2.), Kons. Willi Prückl (26. 2.), und Edda Schnöller (28. 2.). Die Tischdekoration – lustige Räubergesichter –

stammte wieder vom Ehepaar Herlt. Und weil's draußen so ein kaltes Wetter hatte, schmeckten Krapfen und Kaffee allen Mouhmen und Vettern besonders gut. Mouhm Erika Herlt brachte nun das lustige Gedicht „Jägerlatein“ vor. Nicht nur im Fasching, sondern eigentlich immer, wenn zwei bis drei Jäger zusammenkommen, schneiden sie gerne auf und versuchen sich und ihre Beute in besonders gutem Licht zu zeigen. Gute Unterhaltung, frohe Laune, Spaß und Frohsinn beherrschten den Nachmittag. – Unser nächstes Treffen ist am Samstag, dem 9. März, um 15 Uhr, wieder im Vereinslokal „Zum Tiroler“. Dieser Heimatnachmittag wird schon unter einem österlichen Aspekt stehen. – Bitte vormerken – Terminänderung: Aus Termingründen muß der Aprilnachmittag auf Samstag, dem 20. 4. verlegt werden. An diesem Nachmittag wird es dann den üblichen Frühlingbasar geben. – Wir wünschen nun allen kranken Mouhmen und Vettern noch einmal baldige Besserung und freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen beim nächsten Heimatnachmittag.  
J.S.A.

### Vöcklabruck

Bei unserem Treffen am 11. Februar berichtete Obmann Stiedl nach der Begrüßung über die Landeshauptversammlung. Der gemütliche Teil begann mit Vorlesen heiterer Gedichte und Geschichten. Den „Akteuren“ sei an dieser Stelle bestens gedankt. Der Obmann und Kassenprüfer führte dann im Beisein der Kassierin die Kassenprüfung durch. Wie erwartet, ergab sich eine einwandfreie Kassenführung. Der gemütliche Teil wurde durch den Kurzbericht des Kassenprüfers unterbrochen. In diesem stellte er fest, daß die Kassierin die ihr übertragene Funktion sorgfältig und gewissenhaft ausgeübt hat. Mit seinem Entlastungsantrag brachte er auch zum Ausdruck, daß ihr dafür besonderer Dank gebührt. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und mit Applaus für die geleistete Arbeit gedankt. Im März haben folgende Landsleute Geburtstag: Margarete Mayr am 3., Elisabeth Hospodarski am 10., Anni Koppmann am 13. und Margaretha Langer am 25. Soweit die Geburtstagskinder an unserem nächsten Treffen am 10. März nicht teilnehmen können, auf diesem Weg die besten Glückwünsche. Auf Wiedersehen, hoffentlich bei schönem Frühlingwetter, am 10. März.  
HK.

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

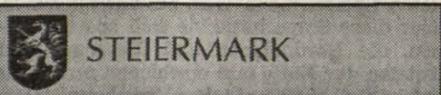
Faschingsnachmittag des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich. Es hat schon Tradition, daß sich die Mitglieder und Freunde unseres Heimatverbandes in der Faschingszeit zusammenfinden, um einen Nachmittag, heuer am Samstag, 10. Februar, bei guten Getränken und mit netten Menschen, in angeregter Unterhaltung zu verbringen. Unser Obmann Josef Nohel begrüßte zunächst den Ehrengast der Stadtgemeinde Linz, Frau Gemeinderat Litschmann, die uns nun schon das zweite Mal in Vertretung des Bürgermeisters Dr. Dobusch die Ehre ihres Besuches gab. Der Obmann teilte mit, daß sich Herr Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer wegen anderweitiger Verpflichtungen entschuldigen ließ. Weiters freute sich Obmann Nohel, den Landesobmann der SLOÖ, Herrn Wunde, dessen beiden Stellvertreter, Herrn Lausecker und Herrn Schaner mit Gattin, und drei weitere SLOÖ-Vorstandsmitglieder, Herrn Löffler, Herrn Dr. Chodura mit Gattin und Herrn Alliger, sowie den Obmann der Böhmerwälder, Herrn Konsulent Wiltschko, und den Obmann der SLOÖ-Bezirksgruppe Rohrbach, Herrn Kastner, bei unserer Veranstaltung willkommen zu heißen. Herr Landtagsabgeordneter i. P. Blaimeschein erwies uns auch heuer wieder die Gunst seines Besuches, wofür sich Obmann Nohel bedankte. Mit besonderer Verbundenheit begrüßte er die Landsleute der Landsmannschaft „Thaya“ aus Wien, die unserer Faschingsveranstaltung seit vielen Jahren die Treue halten, heuer mit ihrem Obmann, Herrn Dkfm. Ludwig, und mit dem Vorstandsmitglied unseres südmährischen Dachverbandes, Herrn Nuß mit Gattin. Die alljährliche Teilnahme unseres Ehrenobmanns Reg.-Rat Ludwig Deutsch und seiner Gattin erfüllte uns wieder mit dankbarer Zufriedenheit, was Obmann Nohel ausdrücklich unterstrich. Schließlich wurden sudetendeut-

sche Gäste herzlich begrüßt, die jetzt in Schweden leben und sich gerade in Linz aufhielten. Obmann Nohel dankte ihnen für ihren Besuch bei unserer Veranstaltung, womit sie die Zusammengehörigkeit mit ihren alten Landsleuten beispielhaft ausdrückten. Der Tanz wurde mit Frau Gemeinderat Litschmann eröffnet, die sich nicht nur durch große Redekunst auszeichnete, als sie uns die Grüße des Bürgermeisters überbrachte und unserer Veranstaltung ein gutes Gelingen wünschte, sondern auch durch ihre Tanzkunst, die man neidvoll bewundern mußte. Den fleißigen Tänzerinnen und Tänzern wurden durch zwei Einlagen seitens der Oberbairinger Kinderschuhplattler Ruhepausen gegönnt. Die zahlreichen und zum Teil schwierigen Darbietungen dieses Ensembles von fischen und sportlichen Buben zwischen sechs und vierzehn Jahren wurden so gekonnt, fast schon professionell, unter der Leitung des sympathischen Leo Hirtenlehner, vorgetragen, daß das Publikum des Beifalls nicht müde wurde und eine Zugabe erzwang, bei der die Buben als Bergwerksknappen auftraten und die wegen des betont melodischen Einschlags ganz besonders gefiel und beklatscht wurde. Eine Tombola, bei welcher jedes Los gewann, und die Versteigerung einer Torte und eines Keramik-„Rüschertellers“, den es nur in Mähren gab, handgemalt von Frau Monika Haas nach einem Original aus dem 18. Jahrhundert, beschlossen schließlich den stimmungsvollen Nachmittag, bei welchem letztlich wieder die Erinnerung an unsere Heimat im Mittelpunkt stand, diesmal eben in unterhaltsamer Weise. – Einladung zur Jahreshauptversammlung 1996. Der Ausschuß des Verbandes der Südmährer in Oberösterreich gibt bekannt, daß die Jahreshauptversammlung am Samstag, 23. März 1996, um 14.30 Uhr, im Kolpinghaus in Linz, Gesellenhausstraße 1-7, stattfindet. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. – Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat März geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 95., am 8. 3., Karoline Klos aus Probitz; 88., am 6. 3., Friederike Haase aus Eisgrub; 85., am 2. 3., Edith Prokop aus Znaim; 84., am 13. 3., Johanna Kopetzky aus Znaim; 83., am 15. 3., Emma Kusel aus Nikolsburg; 79., am 3. 3., Rudolf Dittrich aus Wainitz; 79., am 5. 3., Hilde Wagner aus Znaim; 75., am 11. 3., Erna Skall aus Moskowitz; 65., am 8. 3., Willibald Brinek aus Großkowitz; 60., am 4. 3., Brunhilde Mair aus Prittlach; 48., am 28. 3., Claudia Pilz aus Linz.



### Salzburg

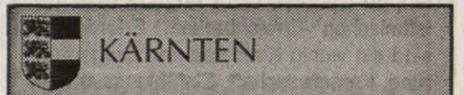
Unseren im März geborenen Landsleuten übermitteln wir hiermit unsere herzlichsten Geburtstagsgrüße mit den besten Wünschen für noch viele gesunde Jahre: Maria Weidinger am 3., Hildegard Wagner am 5. zum 85., Susanne Matzke am 7., Dipl.-Ing. Eduard Rybczuk am 9., Monika Maria Nagy am 21., Carola Haider am 22., Maria Seethaler am 23. zum 85., Antonia Fuchs am 24., Josefine Hollmann, Hallein, am 25., Elisabeth Ploderer am 26., Elisabeth Strauss am 21., Herbert Mai am 27. und Wolfgang Wundrak am 27. – Wir wiederholen gleichzeitig unseren dringenden Appell, recht zahlreich an unserer Jahreshauptversammlung am 19. März, im Restaurant „Stieglbräu“, um 15 Uhr, teilzunehmen. Sie erhalten dort neben den Berichten über das Jahr 1995 wichtige Hinweise für die Zukunft. Wir erwarten daher eine rege Teilnahme!  
E.P.



### Graz

Einer Faschingsveranstaltung entsprechend war unsere am 18. Februar 1996 stattgefundene Monatszusammenkunft im Gösser-Bräu in Graz zur bisher üblichen Uhrzeit, die trotz Wetterkapriolen gut besucht war. Der Aufschwung der Stadtgruppe in der Führung, Gestaltung und inneren Verbundenheit mit den Landsleuten ist unserem neuen verehrten Stadtgruppenobmann, Herrn OStR. Prof. Dr. Helge Schwab, zu verdanken. In einem vollbesetzten Saal, in dem der für diese Zusammenkunft passende Tischschmuck allein von unserer immer einsatzbereiten Frauenreferentin der Stadtgruppe Graz, Elisabeth Ruppitsch, angefertigt wurde, begrüßte der Stadtgruppenobmann halbmaskierte Versammelte, die freudig mitgeholfen haben, mit Gedichten, Vorlesungen unterhaltsamer Art, der Zeit entsprechenden Witzen, die Zusammenkunft zu beleben; selbstverständlich wurden in erster Linie Faschingsbräuche aus verschiedenen Teilen unseres geliebten Heimatlandes, dem Sudetenland, meistens in Dialektform, vorgelesen. Ein besonderer Willkommensgruß galt unserem Ehrenobmann Mag. Friedrich Zankel, der fast immer bei allen Feierlichkeiten erscheint und auf seine Art viel zum Beisammensein beiträgt. In bunter Reihenfolge eröffnete Lm. Luise Foussegg mit einem Gedicht, „Die Erbschaft“, eine Erzählung aus der Nachkriegszeit, den Reigen der Vortragenden, Lm. Anni Bachanegg trug ebenfalls ein Faschingsgedicht in Erzgebirgler Mundart vor, Lm. Magda Schirmer erfreute besonders mit ihrer aufmunternden Art mit „Wer andern eine Grube gräbt“, weiters mit einem Faschingsgedicht auf Schlessisch, Landesfrauenreferentin Gerhilt Hansel brachte wohlklingend zu Gehör: „Der junge Mann“, „Die Eisenbahn“, und da das Sudetenland leider keinen Faschingsgruß hat, stellte sich der Stadtgruppenobmann in besonders lustiger Art vor, brachte dem Fasching entsprechende Bemerkungen, Kurzgeschichten, herausragend die Geschichte mit der „Hausapotheke“. Darauf wieder die Landesfrauenreferentin mit einem sehr lustigen Vortrag im Dialekt, „Am Fuße des Altvaters“, „Narrenzeit“, „Fasching ist's“. Weiters schaltete sich der Stadtgruppenobmann ein mit einer Geschichte über Fasching und Schweinschlachten, auch im Dialekt, das Schweinschlachten, die Freude über Fleisch wie über Weihnachten, Behandlung über das Schlachten, das Trinken, Bier, die frischen „Wormen Würste“, und wie die Schwiegermutter im Kessel das Schweinefleisch macht. Wieder meldete sich Lm. Magda Schirmer mit einer Geschichte, „Heiteres Bezirksgericht“, „Die Hausapotheke“, „Erbschaft“, auch trat die Landesfrauenreferentin mit einer lustigen Erzählung hervor, „2. Geburtstage“, darauf Lm. Anni Bachanegg mit einem Gedicht im Dialekt, „Es wird wieder Frühling“, und „Wie es wird in der wormen Zeit“, anschließend mit einer Lachsalm eine Erzählung, geschrieben mit böhmischen Hakerln, wie sich junge Tschechen beim Tanz mit weiblichen Wesen benommen haben, erfreute der Stadtgruppenobmann. Bei allen diesen lustigen Vorlesungen hat die Landesfrauenreferentin nicht auf die Ehrung der Geburtstagskinder vergessen. Es waren dies: Edeltraud Richter, Luise Foussegg, Elfriede Mühlbeck, Anneliese Trummer, Charlotte Nitsche, Gerhilt Hansel, Erna Hummitzsch, Hedda Bardel. Mit einer Vorlesung, die den Höhepunkt an Lachsalm brachte, „Waldkapelle“, erntete Lm. Otti Kiefer besonders viel Applaus, dem auch von Lm. Magda Schirmer und Ehrenobmann Friedrich Zankel noch viele lustige Darbietungen folgten. Da bekanntlich Freude Menschen stärker und glücklicher macht, verabschiedeten sich die Versammelten freudig, auch später als sonst, und erwartungsvoll auf das nächste Beisammensein! Ein Beweis der Zusammengehörigkeit, der Verbundenheit, ist die Mitarbeit der Landsleute, besonders der älteren Generation, an der Gestaltung des Beisammenseins. Edeltr. Richter

kel, der fast immer bei allen Feierlichkeiten erscheint und auf seine Art viel zum Beisammensein beiträgt. In bunter Reihenfolge eröffnete Lm. Luise Foussegg mit einem Gedicht, „Die Erbschaft“, eine Erzählung aus der Nachkriegszeit, den Reigen der Vortragenden, Lm. Anni Bachanegg trug ebenfalls ein Faschingsgedicht in Erzgebirgler Mundart vor, Lm. Magda Schirmer erfreute besonders mit ihrer aufmunternden Art mit „Wer andern eine Grube gräbt“, weiters mit einem Faschingsgedicht auf Schlessisch, Landesfrauenreferentin Gerhilt Hansel brachte wohlklingend zu Gehör: „Der junge Mann“, „Die Eisenbahn“, und da das Sudetenland leider keinen Faschingsgruß hat, stellte sich der Stadtgruppenobmann in besonders lustiger Art vor, brachte dem Fasching entsprechende Bemerkungen, Kurzgeschichten, herausragend die Geschichte mit der „Hausapotheke“. Darauf wieder die Landesfrauenreferentin mit einem sehr lustigen Vortrag im Dialekt, „Am Fuße des Altvaters“, „Narrenzeit“, „Fasching ist's“. Weiters schaltete sich der Stadtgruppenobmann ein mit einer Geschichte über Fasching und Schweinschlachten, auch im Dialekt, das Schweinschlachten, die Freude über Fleisch wie über Weihnachten, Behandlung über das Schlachten, das Trinken, Bier, die frischen „Wormen Würste“, und wie die Schwiegermutter im Kessel das Schweinefleisch macht. Wieder meldete sich Lm. Magda Schirmer mit einer Geschichte, „Heiteres Bezirksgericht“, „Die Hausapotheke“, „Erbschaft“, auch trat die Landesfrauenreferentin mit einer lustigen Erzählung hervor, „2. Geburtstage“, darauf Lm. Anni Bachanegg mit einem Gedicht im Dialekt, „Es wird wieder Frühling“, und „Wie es wird in der wormen Zeit“, anschließend mit einer Lachsalm eine Erzählung, geschrieben mit böhmischen Hakerln, wie sich junge Tschechen beim Tanz mit weiblichen Wesen benommen haben, erfreute der Stadtgruppenobmann. Bei allen diesen lustigen Vorlesungen hat die Landesfrauenreferentin nicht auf die Ehrung der Geburtstagskinder vergessen. Es waren dies: Edeltraud Richter, Luise Foussegg, Elfriede Mühlbeck, Anneliese Trummer, Charlotte Nitsche, Gerhilt Hansel, Erna Hummitzsch, Hedda Bardel. Mit einer Vorlesung, die den Höhepunkt an Lachsalm brachte, „Waldkapelle“, erntete Lm. Otti Kiefer besonders viel Applaus, dem auch von Lm. Magda Schirmer und Ehrenobmann Friedrich Zankel noch viele lustige Darbietungen folgten. Da bekanntlich Freude Menschen stärker und glücklicher macht, verabschiedeten sich die Versammelten freudig, auch später als sonst, und erwartungsvoll auf das nächste Beisammensein! Ein Beweis der Zusammengehörigkeit, der Verbundenheit, ist die Mitarbeit der Landsleute, besonders der älteren Generation, an der Gestaltung des Beisammenseins. Edeltr. Richter



### Bezirksgruppe Klagenfurt

Vorschau: Die Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Klagenfurt findet am 23. März, um 14.30 Uhr, in Klagenfurt, „Messerrestaurant“, statt. Frauenreferentin Dreier wird in einem Diavortrag über einige unserer Reisen Rückschau halten. Wir von der Bezirksleitung freuen uns auf Ihren Besuch, zu dem Sie auch gerne Ihre Bekannten mitbringen können.  
Gerda Dreier

### Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat März geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetenpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 90 Jahre, Anna Schenk aus Neutitschein, am 18. 3.; 83 Jahre, Franz Scheffel aus Kratzau, am 24. 3.; 82 Jahre, Edith Blümel aus Böhmisch-Kamnitz, am 9. 3.; 82 Jahre, Josef Gromes aus Bärn, am 10. 3.; 80 Jahre, Komm.-Rat Franz Trübswasser aus Iglau, am 25. 3.; ferner gratulieren wir Heinz Karl Endisch (Feldkirchen), Gerhard Eiselt (Niedergrund), Rainer Eiselt (Niedergrund), Wolfgang Eiselt (Klagenfurt), Ing. Reinhard Gerlich (Klagenfurt), Gertraud Leder (Brünn), Gerda Murero-Schubert (Steinschönau), Olga Rehor (Dobeinitz (Ktn.)), Hedwig Schabus (Groß-Ullersdorf), Friedl Schubert (Steinschönau), Dr. Dkfm. Ernst Waldstein (Hirschberg).  
Hans Puff

### Frauengruppe Klagenfurt

Gute Stimmung war beim Faschingsnachmittag der Frauengruppe Klagenfurt am Mittwoch, dem 10. Februar, im „Landhausrestaurant“ in Klagenfurt. Frauenreferentin Dreier konnte nicht nur die zahlreich erschienenen Frauen begrüßen, sondern auch eine stattliche Männerrunde, an deren Spitze, wie immer, unser Bezirksobmann Hans Puff war. Lm. Buchelt brachte viel Heiteres zum Vortrag, ebenso Frau Grimm, wofür wir mit Applaus herzlich dankten. Obmann Hans Puff hatte für unser leibliches Wohl gesorgt, Krapfen und ein Getränk gab es für alle Anwesenden, wofür wir ganz herzlichst dan-

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Plz: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland 5 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: 5 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 734-939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Railfisenbank Passau, Kontonummer 89869, Btz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

ken. In einem Dialog brachten Lm. Buchelt und Frauenreferentin Dreier zu Gehör, wie schwierig doch ein Hutkauf sein kann (von Karl Valentin). So ein fröhlicher Nachmittag ließ uns für eine Zeitlang den grauen Alltag vergessen. - Unser nächster Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 13. März, um 14.30 Uhr, im „Landhausrestaurant“ in Klagenfurt, statt.

**St. Veit a. d. Glan  
Jugendgruppe**

In unserem Bezirk besteht nicht nur eine Sudetendeutsche Landsmannschaft sondern auch eine Jugendgruppe. Ein Faschingskränzchen, gestaltet und durchgeführt von der Jugendgruppe, wurde ein voller Erfolg und in den Abendstunden gab es zusätzlich noch zahlreichen Besuch von der Landsmannschaft. Mit launigen Worten begrüßte unsere Obmännin, Frau Annemarie Spendier, die bunte Gesellschaft, welche zum Teil überaus farbenfroh und faschingsmäßig gekleidet war. Von den Kindern wurde natürlich die Faschingskränzenspende erfreut zur Kenntnis genommen. Die heimlichen Sitten des Sudetenlandes wurden aufgezeigt. Besonderes Interesse fand die Erzählung von der Flachsbraut aus dem Nordmährerland. In den Abendstunden kamen zahlreiche Mitglieder der Landsmannschaft sowie unsere Bergtourernteilnehmer(innen). Die vorgesehenen drei Stunden der Faschingsveranstaltung wurden um zwei Stunden verlängert. Der Wunsch wurde ausgesprochen, daß in unserem Vereinslokal doch alljährlich eine derartige Veranstaltung durchgeführt wird. So manche Fotos, besonders von der Kinderschar, wollen wir bei einem Lichtbildervortrag, wo unsere Dolomitenbergtour und die Sudetenlandreise nach Nordmähren gezeigt werden, natürlich den Eltern usw. nicht vorenthalten. Eine bescheidene doch gut besuchte und stimmungsvolle Veranstaltung der Jugendgruppe wurde zu einem guten Erfolg.

**Gesucht: SdJ-Gruppe des Jahres**

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Jugend BRD (SdJ) hat beschlossen, einen Anerkennungspreis für außergewöhnliche Leistungen in der Höhe von DM 300,- an die „SdJ-Gruppe des Jahres“ zu verleihen. Voraussetzungen-Kriterien für die Vergabe des Preises sind außergewöhnliche Öffentlichkeitsarbeiten (Presseberichte über die SdJ-Gruppe), besondere Arbeiten auf einem bestimmten Gebiet z. B. Trachten, langjähriges Engagement mit außergewöhnlicher Außenwirkung (z. B. Gruppenaufbau, -ausbau und -erhaltung usw.).

**Bedingungen:**

1. Bekenntnis zur SdJ (nicht nur verbandsintern, sondern auch in der Öffentlichkeit, z. B. Auftritte als SdJ-Gruppe).
2. Regelmäßige Teilnahme an SdJ-Veranstaltungen, vor allem am Sudetendeutschen Tag.
3. Die Preisverleihung findet Pfingstsonntag, während des Böhmisches Dorffestes im Nürnberger Messezentrum, der Erlebnis- und Begegnungshalle für Jung und Alt, Halle H, statt.

Der SdJ-Bundesvorstand nimmt gerne die Vorschläge und Bewerbungen unter der Anschrift SdJ-Geschäftsstelle, Hochstraße 8, 81669 München, für die SdJ-Gruppe des Jahres“ bis Ende April entgegen.

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 6	21. März	Red.-Schluß	14. März
Folge 7	4. April*)	Red.-Schluß	28. März
Folge 8	18. April	Red.-Schluß	11. April
Folge 9	9. Mai	Red.-Schluß	2. Mai
Folge 10	23. Mai**)	Red.-Schluß	15. Mai
Folge 11	7. Juni***)	Red.-Schluß	30. Mai
Folge 12	20. Juni	Red.-Schluß	13. Juni
Folge 13/14	4. Juli	Red.-Schluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Red.-Schluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Red.-Schluß	29. August
Folge 18	19. September	Red.-Schluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Red.-Schluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Red.-Schluß	10. Oktober
Folge 21	31. Oktober	Red.-Schluß	24. Oktober
Folge 22	14. November	Red.-Schluß	7. November
Folge 23	28. November	Red.-Schluß	21. November
Folge 24	12. Dezember	Red.-Schluß	5. Dezember

\*) Ostern 7./8. April  
\*\*) Pfingsten 26./27. Mai  
\*\*\*) Fronleichnam 6. Juni

**St. Veit a. d. Glan**

Alles Gute, verbunden mit Gesundheit, entbietet unsere Bezirksgruppe unserer Lm. Frau Beate Groinig zum siebzigsten Geburtstag. Unsere Jubilarin entstammt einer Gewerbefamilie aus Aussig, und die Stadt St. Veit a. d. Glan wurde für die langjährige Geschäftsfrau die zweite Heimat. Wir danken auch für langjährige landsmannschaftliche Treue und Mitarbeit. - Den Fünfziger feiert in wenigen Tagen unser langjähriges Mitglied, der ÖBB-Beamte Helmut Brenner. Die Tochter wie der Sohn sind Mitglieder der Jugendgruppe und der Vater stammte aus dem Riesengebirge und war ein hochrangiger Offizier der Deutschen Wehrmacht. Wir wünschen Dir, lieber Helmut, daß Gesundheit und Familienglück Dich wei-

terhin begleiten mögen. - Einen recht lieben Geburtstagsgruß und den zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, senden wir nach Hüttenberg. Dort hat unser südmährischer Landsmann Herr Eduard Kornherr seine zweite Heimat gefunden. Das Ehepaar Kornherr mit vier Kindern und einer großen Enkelschar schuf sich mit viel Fleiß ein großes, schönes Eigenheim. Im Jahre 1941 wurde geheiratet und die gebürtige aus Hüttenberg stammende Ehegattin übersiedelte nach Südmähren und blieb ebenfalls von der Heimatvertreibung nicht verschont. Unser Wunsch für unseren sehr verdienten landsmannschaftlichen Jubilar: Gesundheit und Wohlergehen im Kreise der Familie. Dank und Anerkennung für Unterstützungen und landsmannschaftliche Treue. E.K.

**DIE JUGEND BERICHTET**  
JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

**Bundesjugendführung**

Wenn man die Zeitung aufschlägt, die Berichte im Radio hört und im Fernsehen sieht, dann wird einem frei ins Haus geliefert: Bombenterror in London, Anschlag im Gaza-Streifen oder in Israel, Heckenschützen in Bosnien-Herzegowina, Krieg in Tschetschenien, Aufruhr in Lateinamerika usw. usw. Man könnte meinen, die Welt ist total verrückt geworden und die Menschen finden keinen Weg zueinander. Zwischen Völkern und Volksgruppen, zwischen verschiedenen Religionen, in Familiencamps usw. herrscht nur Unfriede, jeder sinnt auf Rache, jeder will ein Stückchen Land vom anderen (denken wir dabei an die Groteske um die 350 Quadratmeter große unwirtliche und unbewohnte Insel vor der türkischen Küste). Oft ist da der Haß durch Jahrhunderte aufgestaut und auch die ehemaligen Kolonialherren haben sich bei Grenzziehungen nicht um die ansässige Bevölkerung - die oft einem anderen Volk als die Hauptbevölkerung angehört - geschert. Die Zeche muß Jahrzehnte später mit viel Blut bezahlt werden. Menschenrechte, Selbstbestimmungsrechte und ähnliches wurden oft betont und aufs Papier gebracht, sind aber oftmals nicht einmal das Papier wert, auf dem sie stehen. Gerechtigkeit ist so eine Sache - denn was ist schon gerecht? Die eine Seite meint, daß nur ihre Sache gerecht ist und die andere Seite ist nur eine Mörderbande - doch so denkt man auch umgekehrt. Eine Lösung, die beiden Seiten entgegenkommt, mit all den Kompromissen, die zu schließen sind, gibt es nicht - man beginnt eben Krieg zu führen. Für einen ist dies Terror, der andere meint dazu Vergeltung - beides ist wohl dasselbe und bezahlen tun dies meist die Unschuldigen, zumeist Frauen und Kinder. Dies hat eine besondere Parallele zu unserer eigenen sudetendeutschen Vergangenheit. Denken wir da an die Tage kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Ausgerufen wurde die Republik Deutsch-Österreich und diese sollte neben dem heutigen Österreich (ausgenommen das Burgenland) noch folgende Länder umfassen: Südtirol, Südkärnten, das Gebiet um Marburg und Cilli, Westungarn (das heutige Burgenland) mit Ödenburg und der gesamte deutschsprachige Raum in Böhmen, Mähren und Österreich-Schlesien (also Deutsch-Südmähren, Deutsch-Südböhmen, Nord- und Westböhmen und Nordmähren / Österreich-Schlesien). Als in all diese Länder fremde Truppen einfielen, gab es nur in Kärnten einen bewaffneten Widerstand nebst im Burgenland. In allen anderen Ländern vertraute man auf das proklamierte Selbstbestimmungsrecht, welches für uns überhaupt keine Geltung haben sollte. Allen anderen Völkern wurde dies zugestanden, nur uns nicht. Schon damals wurde der Keim für Differenzen und kriegerische Auseinandersetzungen gelegt, die noch bis heute - siehe Bosnien - andauern. Sehen so gerechte Lösungen sowie die „Friedensverträge“ von St. Germain und Versailles aus? Nein, denn da wurde Österreich diktiert, was es zu machen hatte und wie es aussehen sollte. Die Sudetendeutschen protestierten mit friedlichen Demonstrationen am 4. März 1919 für den Verbleib bei Österreich - tschechische Soldateska schoß in die Demonstranten und 54 Menschen fanden den Tod und mehr als 100 Verletzte blieben im Blut liegen. Man könnte jetzt sagen: Warum haben Eure Väter nicht mit der Waffe in der Hand, so wie es die Kärntner taten, für das Selbstbestimmungsrecht gekämpft, um auf sich aufmerksam zu machen? Ansätze dazu gab es - aber letztendlich war die Übermacht des Gegners viel zu groß und es wäre bestimmt sehr viel Blut geflossen. So vertraute man eben auf die Gerechtigkeit - die es jedoch nie gegeben hat! So bleibt uns nur eines - alljährlich dieser 54 Opfer des 4. März 1919 zu gedenken. Kommt bitte alle zu den Gedenkstunden im ganzen Land, ganz besonders in Wien am 9. März. Dies sind wir diesen Kämpfern um das Selbstbestimmungsrecht und die Einheit Österreichs - gerade im tausendsten Jahr seines Bestehens (der Namensnennung) schuldig! - Über die Schimeisterschaften in Lak-

kenhof am Ötscher (24./25. Februar) berichten wir an anderer Stelle dieser Zeitung. Bitte dort den Bericht nachzulesen! - Kommende Veranstaltungen: 5. Mai: Leichtathletikmeisterschaften in Traun OÖ. - für Kinder, Schüler, Jugendliche, Junioren, Erwachsene jedweder Generation bis über achtzig Jahre, für Teilnehmer aus ganz Österreich! - Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde! Ab Oberösterreich, der Steiermark und Kärnten werden Autobusse geführt. Ab Wien wird versucht, einen eigenen Bus zu führen (siehe Aufruf im Inneren dieser „Sudetepost“). Wir ersuchen um Beachtung der kommenden Ankündigungen. 1. Juni: Volkstanzfest der SDJ in Wels! 13. bis 20. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich, für Teilnehmer aus ganz Österreich! Dazu findet man in dieser „Sudetepost“ einen besonderen Hinweis. Um alsbaldige Anmeldungen wird gebeten. Es können auch die Freunde der Kinder teilnehmen! Anfang/Mitte August: Bergwoche der Sudetendeutschen und deren Freunde! Anfragen bei unserem Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten. Jedwede Altersstufe ist zum Mitmachen aufgerufen - Freunde können mitgenommen werden!

**Landesgruppe Wien**

Heimstunden am Mittwoch, dem 13. und 27. März, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, für alle jungen Leute! - Hier ein Kurzbericht: Das Haus der Altösterreicher aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum - also aller Heimatvertriebenen - wird nun ausgebaut und wir können damit rechnen, daß wir Ende dieses Jahres spätestens dort einziehen können! Wir freuen uns schon sehr darauf! - Am Freitag, dem 8. März, findet in der Blutspendenzentrale des Roten Kreuzes in Wien 4, Wiedner Hauptstraße 32, zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung eine große Blutspendeaktion statt! Kommt und macht mit - spendet Blut und rettet damit Leben! - Und am Samstag, dem 9. März, wird im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138, mit Beginn um 16 Uhr, eine große Gedenkstunde durchgeführt! Nehmt alle daran teil. Näheres über beide Termine findet Ihr im Zeitungsinnen! - Am Sonntag, dem 24. März, findet in der Freizeit- und Sporthalle Himberg das Hallenfußballturnier der SDJ statt. Wir nehmen daran teil. Wer mitmachen will, möge um 13.45 Uhr in der Freizeithalle sein (keine Fußballschuhe mitnehmen, nur Turnschuhe!). Selbstverständlich sind auch Zuseher herzlich eingeladen. Falls genügend Damen anwesend sind, wird in der Pause ein Volleyballspiel durchgeführt! - Am Donnerstag, dem 16. Mai (Christi-Himmelfahrtstag), findet unsere bei jedermann sehr beliebte und traditionelle Muttertags- und Vatertags-Autobusfahrt statt! Schon jetzt möchten wir alle Freunde auf diesen Termin hinweisen und bitten, sich diesen Tag für diese Busfahrt freizuhalten! Anmeldungen kann man natürlich schon jetzt an uns richten (SDJÖ, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, Postkarte genügt, bitte um Angabe der teilnehmenden Personenanzahl). - Autobus zum Sudetendeutschen Tag: Wir versuchen einen Bus zu chartern, dazu ist es aber notwendig, daß sich genügend Mitfahrer anmelden (neben jungen Leuten auch die älteren Landsleute). Bitte um Beachtung des entsprechenden Hinweises im Inneren dieser „Sudetepost“! - Nicht vergessen: Auf die Anmeldungen zum Sommerlager 1996 in Niederösterreich, für Kinder und junge Leute von 9 bis 16 Jahre, vom 13. bis 20. Juli! Siehe dazu die Ankündigung im Zeitungsinnen!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Nehmt bitte alle an der Blutspendeaktion am Freitag, dem 8. März, in der Blutspendenzentrale des Roten Kreuzes, in Wien 4, sowie an der Gedenkstunde für die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung am Samstag, dem 9. März, im Kongreßhaus, Wien 5., teil! Näheres bitte dem Aufruf im Zeitungsinnen zu entnehmen. - Am Sonntag, dem

24. März, treffen wir einander beim Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Himberg bei Wien. Beginn ist pünktlich um 14 Uhr (bitte um 13.45 spätestens in der Halle eintreffen!). Gespielt darf nur mit Tennis- oder Turnschuhen werden - Fußballschuhe jeglicher Art sind verboten. Es sind genügend Duschen vorhanden. Wer noch mitmachen möchte, möge sich rechtzeitig in der Halle einfinden. Auch Zuseher sind herzlich willkommen. Die Mädchen und Frauen machen - bei genügender Teilnehmerzahl - ein Volleyballspiel, nehmt daher das Turn- und Sportzeug mit. Es wird bestimmt ein schöner Sportnachmittag werden! - Pfingsten: Sudetendeutscher Tag mit Pfingsttreffen der Jugend in Nürnberg - es wird versucht, einen Autobus ab Wien, mit Zusteigemöglichkeiten in Niederösterreich, zu führen. - Sommerlager für Kinder und junge Leute (von 9 bis 16 Jahre) in Oberndorf an der Melk - also in unserem Bundesland - und im August: Bergwoche für alle Berg- und Wanderfreunde jedweden Alters! Anfragen beim Tourenführer Franz Schaden, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten - für jedermann!

**Landesgruppe Oberösterreich**

Merkt Euch schon jetzt folgende Termine fix vor und nehmt alle daran teil: Sonntag, 5. Mai: Sportwettkämpfe in Traun für jedermann - Kinder, Jugendliche und für alle anderen Generationen (bis über 80 Jahre). - Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg - ab Oberösterreich werden wieder Autobusse geführt! Mit Zeltlager, sportlichen und musischen Wettkämpfen usw. - 1. Juni: Volkstanzfest der sudetendeutschen Jugend Oberösterreichs in Wels. Bereits zum 6. Mal dürfen wir alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums recht herzlich einladen! - 13. bis 20. Juli: Sommerlager in Niederösterreich - mehr darüber an anderer Stelle in dieser Zeitung!

**Landesgruppe Salzburg**

Ganz besonders möchten wir alle Freunde und Landsleute sowie die Eltern auf folgende zwei Veranstaltungen aufmerksam machen: Sonntag, 5. Mai: Sportsonntag in Traun bei Linz für jedermann, für Mädchen und Bur-schen, Damen und Herren (bis über 80 Jahre) - mehr darüber in der kommenden Nummer der „Sudetepost“! - 13. bis 20. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von zirka 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich - also auch aus unserem Bundesland - in Niederösterreich! Hier sollten wir wirklich aus unserem Bundesland mindestens fünf Teilnehmer stellen. Dies müßte sich doch leicht machen lassen, werte Landsleute. Viele von Ihnen haben Enkelkinder in diesem Alter, etliche Eltern sind froh darüber, die Kinder für eine Woche in den Sommerferien gut untergebracht zu wissen. Warten Sie bitte nicht darauf, daß der Nachbar oder der andere Landsmann seine Kinder bzw. Enkelkinder mitschickt, sondern versuchen Sie es selbst in Ihrer eigenen Familie. Es muß doch möglich sein, daß auch aus Salzburg Teilnehmer kommen, oder meinen Sie nicht? Näheres im Inneren dieser „Sudetepost“ - aber warten Sie nicht zu lange mit den Anmeldungen!

**Arbeitskreis Südmähren**

Alle Kameradinnen und Kameraden, Freunde usw. sind aufgerufen an der Blutspendeaktion am 8. März (Freitag) teilzunehmen, welche im Gedenken an die Blutopfer des 4. März 1919 stattfindet. Ebenso sollte es eigentlich eine Pflicht sein, an der Gedenkstunde im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel 138, am Samstag, dem 9. März, teilzunehmen! Wir werden unter anderem mit unserer Trachten-gruppe und den Fahnen dabei sein (Treffpunkt spätestens um 15.30 Uhr im Foyer). Lest dazu die Ankündigungen in dieser „Sudetepost“ - Kommen Sonntag, dem 10. März, findet um 9.30 Uhr, in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1, Concordiaplatz, die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse statt. Kommt bitte alle, wenn möglich in Tracht! - Der nächste Heimabend ist am Dienstag, dem 2. April, um 20 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Es werden Dias aus dem Schönhengstgau gezeigt. Dazu sind alle Freunde sehr herzlich eingeladen! - Am Sonntag, dem 14. April d. J. führen wir das 4. Toni-Schicho-Gedächtnis-Bowling-Turnier beim Engelmann in Wien 17, Jörgerstraße 14, durch. Beginn ist um 14 Uhr. Dazu laden wir schon jetzt alle Kegel- und Bowlingfreunde herzlich ein. Um Voranmeldung aus organisatorischen Gründen bei Obmann Josef Mord, 1200 Wien, Hellwagstraße 15/7/19, Telefon 35 12 734, wird gebeten!

**Sudetepost**

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafnerstraße 1-3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308,- incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368,- (DM 52,50); Einzelpreis S 15,-. Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89969, Blz. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

## Forderungen, aber keine Entschädigung

Vielen Sudetendeutschen hat sich der Ortsname Furth i. Wald für ein Leben lang unvergeßlich eingepägt. Waren es doch in den Jahren 1946 bis 1952 706.704 Vertriebene, die das kleine Auffanglager Furth in Grenznähe durchliefen. So wurde Furth für Hunderttausende von Vertriebenen ein Hoffnungsstrahl in eine bessere Zukunft. Man dankte Gott, Demütigungen, Verfolgungen und sadistischen Peinigern sowie Totschlägern entgangen zu sein.

Unweit von Furth i. Wald befand sich – drei Kilometer von Taus entfernt – das berühmte tschechische KZ Chrastavice. In ihm wurden Deutsche, auch Kriegsinvalide und Jugendliche, ermordet. Dies geschah alles nach Beendigung des Krieges. Denn überall in unserer Heimat, wo deutsche Menschen wohnten, besonders in Grenznähe, wurde geplündert, mißhandelt, geschändet, gemordet. So auch in dem Dorf Vollmau, dem Nachbarort zu Furth im Wald, der früher einmal dorthin eingemeindet war. Am 13. Mai 1945 kamen tschechische Vertrieber nach Vollmau und trieben im Morgengrauen ihr Unwesen. Jagten die meisten Frauen und Kinder aus den Betten und unbekleidet über die Grenze. Man nahm weder auf Alte noch auf Gebrechliche Rücksicht, auch nicht auf Frauen mit Kleinkindern. Wer den Tempo-Zurufen aus Altersgründen nicht folgen konnte, wurde erschlagen oder erschossen. So das alte Lehrerehepaar Thim, er 76, sie 71 Jahre alt. Dem Vollmauer Karl Schneck, 75 Jahre alt, hat ein tschechischer Mörder mit einer Axt den Schädel gespalten. Erschossen hat man das Ehepaar Macht, welches fünf Kinder hinterließ, wovon das jüngste dreieinhalb Jahre war. Von dem LKW, mit dem sie gekommen waren, holten die Mörder 24 Personen herunter, unter ihnen Frauen und Kinder, die sie an Ort und Stelle erschossen. Einige Tage nach dem 13. 5. erschossen sie die 16jährige Stefanie Weber. Den Vollmauer Lehrer Karl Semmelbauer ereilte ein ähnliches, nie aufgeklärtes Schicksal. Sicher haben sie ihn irgendwo verscharrt, denn er wurde nicht mehr lebend gesehen.

Von seiten tschechischer Politiker hören wir nur von Forderungen an die Deutschen. An die begangenen Verbrechen, die den Sudetendeutschen 241.000 Vertreibungstote brachten, wollen sie nicht erinnert werden. Wäre es nicht längst an der Zeit, daß man sich von tschechischer Seite zu diesen Verbrechen wahrheitsgemäß bekennt und den sudetendeutschen Opfern bzw. deren Angehörigen eine Entschädigung gewährt? Warum schweig und warum schweigt die Welt zu diesen unmenschlichen Grausamkeiten. Ist es darum, weil die von den Siegermächten mitgetragenen Vertreibungsbeschlüsse in menschenunwürdige Dimensionen ausarteten oder weil es sich eben nur um „deutsche“ Opfer handelte? Scheint solches Recht nicht eine Maske des Unrechts darzustellen – im großen, unbegreiflichen Karneval der Weltgeschichte?

Fritz Winkelmann, Marktoberdorf

## Schlußstrich unterm Schlußstrich

Das Thema unter diesem Titel ist in der letzten Zeit so gründlich zerredet worden, daß es geboten erscheint, es auf einen kurzen Nenner zu bringen. Die Tschechen wollen die Austreibung von 3,5 Millionen Sudetendeutschen aus ihrer Heimat Sudetenland (davon wurden 240.000 erschlagen) und die Konfiskation und den Diebstahl ihres Vermögens aus dem Geschichtsunterricht ausradieren oder, wenn nicht anders möglich, diese Heldentat mindestens als notwendig und gerecht den kommenden Generationen überliefern. Einem einfachen Bürger mit Dauerwohnsitz in Europa, mit geringen geschichtlichen Kenntnissen, jedoch mit abgeschlossener Volksschulbildung und mit einem gesunden Hausverstand, wird hier an Verständnis allerhand zugemutet und es liegt klar auf der Hand, daß dieses Lügenmärchen niemand glaubt. In der Folge soll das Thema nicht weiter zerplückt werden, Stellungnahmen, Erklärungen, Beschlüsse und noch mehr sind hier nicht relevant, weil die

## Tribüne der Meinungen

Tat und das Umfeld den Lesern der „Sudetendepost“ hinlänglich bekannt sind. Gewöhnlich wird aufmerksam jedes Wort einer jeden Erklärung und Äußerung von hochgestellten Persönlichkeiten der politischen Szene (Kanzler Kohl, Außenminister Kinkel, Staatspräsident Havel, Ministerpräsident Klaus) aufmerksam registriert, um dahinter bestimmte Absichten, Möglichkeiten oder Hoffnungen zu entdecken. Damit liegt aber die Frage schon auf dem Tisch. Sind diese Herren überhaupt berechtigt, über die Heimat und das Vermögen von 3,5 Millionen geprellten und über 240.000 erschlagenen Sudetendeutschen zu verhandeln? Haben diese Herren Politiker die Vollmacht der Geschädigten jemals übertragen bekommen? Der Einwand, daß es noch nie eine Liste mit 3,5 Millionen Unterschriften gegeben hat, ist müßig. Die Vertriebenen haben eine Vertretung, die Sudetendeutsche Landsmannschaft, diese hat alle Unterlagen in der Hand und kennt genau die Situation. Und nur diese hat die Berechtigung, mit den Tschechen zu verhandeln. Das ist die glasklare Antwort auf alle Fragen und Einwände. Es wäre lediglich ein temperierter Verhandlungsraum mit einem langen Tisch und zwei Sesselreihen auf beiden Seiten zur Verfügung zu stellen. Die eine Reihe für die Vertreter der Sudetendeutschen und die zweite Reihe für die Tschechen. Falls sich die Tschechen weigern sollten, zu verhandeln, haben die Politiker die eindeutige Antwort parat zu halten, daß es nur diese eine Möglichkeit gibt, mit den Sudetendeutschen direkt zu reden. Eine solche Haltung wäre eindeutig und sie hätte auch Erfolg. Leider verfügen die Sudetendeutschen derzeit über kein großes internationales politisches Machtpotential. Sie sind mehr oder minder auf den guten Willen und die Einsicht großer Staaten oder Machtblöcke angewiesen, die leider in erster Linie ihre eigenen Interessen verfolgen. Das muß aber nicht ewig so bleiben, die Geschichte ist facettenreich und, wer heute oben ist, kann morgen schon unten liegen. Das „unermeßliche Leid“, das den Tschechen zwischen 1938 und 1945 angetan wurde, ist durch ihre Siegerstellung nach dem Zweiten Weltkrieg übertrieben und aufgebläht und darf heute nicht angezweifelt werden. In Wirklichkeit beträgt es einen Bruchteil davon. Hingegen ist das Schuldkonto der Tschechen gegenüber den Sudetendeutschen riesengroß. Es soll bei dieser Gelegenheit auf das Bundesarchiv in Koblenz erinnert werden, wo alles Schwarz auf Weiß aufgelistet ist und obendrein überprüfbar ist. Dazu kommen noch die tschechischen „Heldentaten“, verübt im Sudetenland nach dem Ersten Weltkrieg und später in der verbliebenen Tschechoslowakei. Die Art und Weise, wie sich die tschechischen Politiker aus der Verantwortung stehlen wollen, welche haarsträubenden Argumente sie zu ihrer Verteidigung anführen und mit welchen angeblich „rechtlichen Argumenten“ der Massenmord im Sudetenland nach 1945 begründet wird, erinnert stark an ein opernreifes Szenarium. Die Tschechen täten gut daran, in Zukunft in einer anderen Tonart zu reden. Sie sollten ihre theatralische Überlegenheit, die im Grunde genommen eine Folge ihrer Minderwertigkeitskomplexe gegenüber den Deutschen ist, einbremsen. Und sie sollten anfangen, logisch und sachlich zu argumentieren und zu verhandeln. Wenn sie sich dazu nicht durchringen, könnte es einmal zu spät sein, die Rechnung, die sie dann auf ihrem Tisch finden, wird riesig sein.

Dipl.-Ing. Otto Eberhard, Feldkirch

## Tigrad gegen das Wort „Vertreibung“

Im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die deutsch-tschechischen Gespräche „Deutsche Verhandlungen mit Tschechien haben nichts gebracht“ sowie „Bonn bleibt standhaft“ (Folge 2 und 3 der „Sudetendepost“) weise ich auf einen nicht uninteressanten Aspekt hin. Einem Bericht der deutschen Tageszeitung „Die Welt“, vom 20. Jänner 1996, zu obigen Ge-

sprächen ist zu entnehmen, daß sich mit dem tschechischen Kulturminister Pawel Tigrad ein führender Politiker erneut gegen das Wort „Vertreibung“ wendet und somit das Unvermögen, einen tragfähigen Ausgleich beider Völker herbeizuführen, bekennt. Er wird wie folgt zitiert: „Es war ein Abschub – nach allem, was passiert war. Wenn man schon das Wort Vertreibung in den Mund nimmt, dann gilt das für das, was den Tschechen nach 1938 angetan wurde.“ Herr Tigrad mitsamt der tschechischen Regierung sollte endlich zur Kenntnis nehmen, daß mit historischen Unwahrheiten auf Dauer keine zukunftsorientierte Versöhnung zu erreichen sein wird. Besonders einfühlend wird da von einer Vertreibung der tschechischen Bevölkerung gefaselt, eine zu dieser Formulierung bestehende Legende, die selbst das tschechische Volk kaum glaubt. Durch den vom Kulturminister so schonend formulierten „Abschub“ sind immerhin Tausende Unschuldige ums Leben gekommen, durch dieses Unrecht und Unrechtsbewußtsein ist das tschechische Volk für eine Vielzahl von „Lidice“ verantwortlich. Kein Vertreter der deutschen Seite wagt, die tschechische Regierung in gebührender Form darauf hinzuweisen und auf das geraubte Milliardenvermögen anzusprechen, welches allein schon weit mehr als eine Entschädigung darstellt. Am Ende werden wohl wieder beide Seiten ihre eigene Rechtsauffassung herausfiltern, die Versöhnung beider Völker aber, die so sehr angestrebte, die wird auf dieser Basis der Unwahrhaftigkeit nicht zu erreichen sein, dazu bedarf es mehr – nämlich Wahrhaftigkeit. Auch wird sich das gemeinsame Dach des vielgepriesenen europäischen Hauses schwerlich mit gestohlenen Ziegelsteinen errichten lassen. Es ist auch nicht uninteressant, zu wissen, daß der tschechische Klerus im Jahre 1945/46 nicht eingeschritten ist bei den bestialischen Begleitumständen des von Herrn Tigrad genannten Abschlusses – und zum damaligen Zeitpunkt waren noch keine Kommunisten in Prag an der Macht. Heute bittet die Kirche – die gleiche also – um eine barmherzige Spende für den Aufbau.

Dipl.-Verw. FH Erich Otto Fischer,  
Bad Homburg

## Schwejks

Hoffentlich geht ein Europäisches Parlament, nach einer eventuellen Aufnahme der Tschechen in die EU, diesen nicht auf den Leim, so wie man dem Oberschwejk Edvard Beneš die gefälschte Bevölkerungskarte glaubte, die dieser 1918/19 der Pariser Friedenskonferenz vorgelegt hat. Lange vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges verfaßte 1940 der tschechoslowakische Militärattaché Oberstleutnant Kalla in London eine Denkschrift, in der es unter anderem hieß: „Einen Teil der Sudetendeutschen werden wir ermorden, einen Teil werden wir austreiben, viele werden aus Furcht vor Rache selbst ausreisen und des Restes werden wir uns durch Umsiedlung entledigen, gegebenenfalls durch eine Grenzveränderung.“ Und dann nochmals: „Wir wollen, daß in den Sudeten viel Blut fließt, damit die deutsche Minderheit möglichst stark dezimiert wird.“ Beneš forderte am 27. Oktober 1943 zu ebensolchen Greueln auf. Er sagte: „In unserem Land wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben.“ General Ingr hetzte am 3. November 1944 die Tschechen gegen die Deutschen mit den Worten auf: „Schlagt sie, tötet sie, laßt niemand am Leben!“ Wie anfänglich im heutigen Jugoslawien, hat man auch damals all diese sadistischen Bestrebungen, ohne völkerrechtliche Proteste hingenommen, die den Sudetendeutschen die grauenhafte Bilanz von über 241.000 Vertreibungstoten einbrachte. Allerdings haben sich die Mörderschwejks von damals mittels der Beneš-Dekrete abgesichert. Nach wie vor wurden tschechische Mörder an Sudetendeutschen nie zur Rechenschaft gezogen. Trotzdem wagt es dieses Land, in dem Mörder ungeschoren bleiben, sich um eine Aufnahme in die zivilisierte Europäische Völkergemeinschaft zu bewerben. Ihre Politiker verstanden es

meisterhaft – rückwirkend – die Münchener Verträge zur Aufhebung zu bringen, lehnen aber strikt eine rückwirkende Aufhebung der Beneš-Dekrete ab, mit der Begründung, daß man bestehende Verträge nicht einfach rückwirkend auflösen kann. So wie in der tschechischen Mentalität die Schwejks tief verwurzelt sind, so glauben diese es bei den Deutschen mit der Gutmütigkeit des deutschen Michels zu tun zu haben, die sich nur allzugerne ausnützen läßt. Auch Otto von Bismarck war diese Eigenschaft der Deutschen bewußt und er sagte 1863 im preußischen Landtag: „Die Neigung, sich für fremde Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheit, deren geographische Verbreitung sich leider auf Deutschland beschränkt.“ Das von den Tschechen geraubte sudetendeutsche Vermögen wird nach dem heutigen Wert auf 130 Milliarden DM geschätzt. Als zusätzliche Leistungen wurden, für von den Tschechen ermordete Ernährer, vom deutschen Staat Lastenausgleich, Renten und Fürsorgeunterstützung gewährt, das alles genügt jedoch den nimmersatten Tschechen nicht. So wäre es von allem Anfang an eine Solidaritätsgeste gegenüber ihren Mitbürgern gewesen, wenn man aus dem geraubten 130 Milliarden sudetendeutschen Vermögens die Naziopfer entschädigt hätte. Doch der Gedanke, die Deutschen weiter zu melken, war doch viel naheliegender. Die Schwejks rechnen stets damit, dem deutschen Michel seine Zipfelmütze über Augen und Ohren ziehen zu können, um ihn so orientierungslos zu machen. Wie einst, sollen auch heute die Bereicherungen ohne jegliche Gegenleistung eine Fortsetzung finden. Heute dies, morgen vielleicht sogar noch eine Entschädigungsforderung für die verfallenen und eingeebneten sudetendeutschen Orte, die sie verkommen und verfallen ließen. Den Schwejkschen Forderungsfantasien sind keine Grenzen gesetzt. Ofters einmal wieder etwas Neues. Für den deutschen Michel ist es endlich an der Zeit, daß er seine Zipfelmütze abstreift und diesen Blutsaugern seine Stirne bietet. „Denn Recht und Gerechtigkeit darf nie zu einer Einbahnstraße entarten!“ – Erläuterung: Ein Schwejk ist ein stets auf seinen Vorteil bedachter Tscheche, der eine gewisse Naivität an den Tag legt, es aber faustdick hinter den Ohren hat.

Fritz R. Winkelmann, Marktoberdorf

## Auch Italiener vertrieben

In Ihrer geschätzten Zeitung Folge 3, vom 8. Februar, schreiben Sie, daß „bekanntlich keine Italiener aus der Tschechoslowakei vertrieben und ihres Eigentums beraubt wurden.“ (Artikel „Anwalt von wem?“, von Manfred Maurer Seite 1). Meine Mutter, Herma Baronin Unterrichter, geb. von Heidler – Heilborn aus Marienbad, war Eigentümerin des Gutes Altzedlisch im Kreis Tachau, eines alten Familienbesitzes der Familie von Heidler. Durch ihre Verheiratung mit meinem Vater, der als Südtiroler italienischer Staatsbürger war, besaß sie die italienische Staatsbürgerschaft. Dank dem italienischen Roten Kreuz und der italienischen Gesandtschaft in Prag, kam sie nach ihrer Vertreibung aus Altzedlisch 1945 nach Italien zurück. Seit ihrer Vertreibung war sie ihres Vermögens beraubt, ohne je eine Entschädigung zu erhalten. Sie verstarb 1963. Ich selbst wurde zwar in Böhmen geboren, besaß aber immer nur die italienische Staatsbürgerschaft.

Aufgrund welcher Erhebungen oder Nachrichten schreiben Sie, daß Italiener nicht enteignet und ihres Besitzes beraubt wurden? Dr. Mario Unterrichter, Brixen

**ANMERKUNG:** Zugegeben: die von mir vertretene Meinung, daß keine Italiener vertrieben und ihres Eigentums beraubt wurden, basiert nicht auf Erhebungen oder Nachrichten, sondern auf der Vermutung, daß im sudetendeutschen Gebiet kaum italienische Staatsbürger gelebt haben. Sie haben mich eines besseren belehrt. Besten Dank dafür  
Manfred Maurer

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLO entsprechen.